

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor °  
Titel Need no Speed: Eine regionale, multiprofessionelle Initiative zur Prävention und Hilfe Standort sto  
in: Pro Jugend, H. 3/2014, S. 26-28

Text Nahe der tschechischen Grenze ist das Problembewusstsein zu Crystal Meth hoch. In den Landkreisen Tirschenreuth, Neustadt an der Waldnaab und der Stadt Weiden gibt es seit Mitte 2012 eine Präventionsinitiative.

Autor °  
Titel Diversität in der Suchthilfe: konkret Standort sto  
Gespräch mit Maya Mezzera und Markus Zahnd  
in: Suchtmagazin, Jg. 43(2017), H. 5, S. 12-16

Text Suchthilfeinstitutionen müssen organisatorisch und konzeptuell rasch auf Veränderungen in der Klientel aber auch beim Personal reagieren und ihr Angebot entsprechend ausdifferenzieren. Aufträge des Kantons mit der dazugehörigen längerfristigen Projektfinanzierung sind wichtig, um neue Zielgruppen nachhaltig zu erreichen und die Angebote institutionell zu verankern. Dazu gehört u. a. auch die Integration der Diversitätsthematik in das Qualitätsmanagementsystem. Zwei Berner Institutionen aus dem Präventions- bzw. dem stationären Bereich geben Auskunft über ihren Umgang mit dem Thema Diversität und über kommende Herausforderungen.

Autor °  
Titel 19. Legislaturperiode: Fragen und Antworten zur Drogen- und Suchtpolitik der Bundestagsparteien (18. Legislaturperiode) Standort sto  
in: Sucht aktuell, Jg. 24(2017), H. 2, S. 5-12

Text

Autor °  
Titel Kommentare zur Änderung der Betäubungsmittel-Verschreibungsverordnung Standort sto  
in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 4, S. 227-235

Text

Autor °  
Titel Pro Jugend: Fachzeitschrift der Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Bayern e.V. Standort sto  
H. 3/2014  
Thema: Herausforderung Crystal Meth

Text

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Aktionsbündnis Nichtrauchen  
**Titel** Für eine konsequente Tabakprävention: Positionspapier des Aktionsbündnisses Nichtrauchen e.V. (ABNR) zur  
Legislaturperiode 2017-2021; Forderungen an die Politik Standort reg  
Berlin; Bonn, 2017. - 15 S.

**Text**

**Autor** Allertseder, Sabine  
**Titel** Eine Drogen gegen das Leben: Crystalproblematik aus Sicht der Polizei Standort sto  
in: Pro Jugend, H. 3/2014, S. 10-12

**Text** Seit 2013 sind die Drogendelikte im Zusammenhang mit Crystal Meth in Bayern wieder leicht rückläufig. Das kann möglicherweise auf die gezielte Strategie der Polizei im Kampf gegen die Droge im Grenzgebiet Deutschland und Tschechien zurückgeführt werden. Aufklärung, Kontrollen und internationale Zusammenarbeit bleiben weiterhin polizeiliche Maßnahmen, um die Verbreitung weiter einzudämmen.

**Autor** Altgeld, Thomas  
**Titel** Gesund aufwachsen - eine zentrale Herausforderung für die ganze Gesellschaft Standort sto  
in: Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis, Jg. 62(2017), H. 4, S. 131-136

**Text** Gesund aufwachsen ist eine Herausforderung für unterschiedliche gesellschaftliche Bereiche und Akteur/-innen, angefangen von der Familienförderung, über Bildung und Jugendhilfeangebote bis hin zur Gesundheitsversorgung. »Gesund aufwachsen« ist zugleich das erste lebensphasenbezogene nationale Gesundheitsziel in Deutschland. Es definiert für das Kindes- und Jugendalter die Handlungsfelder, die adressiert werden müssen, damit kein Kind zurückgelassen wird. Es setzt dabei an den Schutzfaktoren und Ressourcen von Kindern und deren sozialem Umfeld an, will diese stärken und Risiken abbauen. Gerade weil mit dem Präventionsgesetz die gesetzlichen Krankenkassen deutlich mehr Aktivitäten in Schulen und Kitas vorantreiben können, sind integrierte, abgestimmte Handlungskonzepte notwendig, um konkurrierende Parallelaktivitäten vermeiden und knappe Mittel effektiv einzusetzen

**Autor** Ammicht Quinn, Regina  
**Titel** Nicht gegen, sondern für: Ethische Aspekte der Präventionsarbeit Standort sto  
in: Pro Jugend, Nr. 3/2017, S. 10-14

**Text** Nach emotional aufwühlenden Gewaltereignissen ist der Wunsch nach mehr Sicherheit verständlich. Neben der Forderung nach mehr Kontrolle, kann man auch beständig den Ruf nach mehr Prävention vernehmen. Man müsse schließlich verhindern, dass es in Zukunft erneut zu solch negativen Ereignissen komme. Doch ist ein Mehr an Prävention automatisch besser? Wann ist Prävention eigentlich gut?

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Bachmann, Alwin; Baumberger, Petra  
**Titel** Abhängige Menschen - auch im Alter gut versorgt? Standort sto  
in: Suchtmagazin, Jg. 43(2017), H. 5, S. 44-49  
**Text** Die Versorgung alternder abhängiger Menschen stellt Fachpersonen und Institutionen aus der Sucht- und der Altenhilfe vor grosse Herausforderungen. Im Hinblick auf ihre bedarfs- und bedürfnisgerechte Behandlung besteht grosser Nachholbedarf. Know-how-Transfer zwischen den involvierten Professionen sowie interdisziplinäre Zusammenarbeit sind nötig, um den heterogenen Bedürfnissen der Betroffenen gerecht zu werden und ihnen ein möglichst hohes Mass an Lebensqualität, Autonomie und Würde zu sichern.

**Autor** Baden-Württembergische Landesvereinigung für Eltern-/Angehörigenkreise Drogenabhängiger und Drogengefährdeter (Hrsg.)  
**Titel** Substitutionsbehandlung: Informationen für Eltern, Partner und Angehörige Standort reg  
Heilbronn, 2017. - 24 S.  
**Text**

**Autor** Barth, Jürgen \*  
**Titel** Tabakprävention durch Angst: Die Wirkung furchtinduzierender Medien auf Jugendliche Standort reg  
Münster: Waxmann, 2000. - 234 S.  
**Text** Die Frage der Wirksamkeit von Warnungen vor gesundheitlichen Risiken wird kontrovers diskutiert. Der Autor stellt den empirischen Forschungsstand umfassend dar und unterscheidet drei theoretische Ansätze der Furchtappellforschung: Studien mit einer Variation des Furchtappells, Studien auf der Basis sozialkognitiver Modelle des Gesundheitsverhaltens und Studien der Einstellungsänderungsforschung u.a. des "Elaboration Likelihood Model". Im Untersuchungsdesign werden diese drei Forschungstraditionen integriert und die Wirkung von Videofilmen zur Tabakprävention bei über 500 Schülern im Alter von 13 bis 18 Jahren aller Schularten untersucht. Die kognitive Verarbeitung massenmedialer Prävention und Auswirkungen auf Parameter wie Einstellungen, Konsequenzerwartungen und Tabakdistanz werden erfasst.  
Die empirische Studie liefert Hinweise für eine periphere Verarbeitung stark furchtinduzierender Medien bei nicht rauchenden Schüler sowie eine zentrale Verarbeitung rauchender Schüler bei starker Furchtinduktion. Diese Arbeit realisiert ein experimentelles Vorgehen auf der Basis eines sozialpsychologischen Modells, das für eine gesundheitspsychologische Fragestellung angewandt wurde. Praktiker profitieren von einer fundierten theoretischen und empirischen Übersicht zur Wirksamkeit von Furchtappellen sowie der Darstellung von Möglichkeiten und Grenzen beim Einsatz furchtinduzierender Medien.

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Behrendt, Silke et al.

**Titel** Mental Disorders, Gender, and Partnership in Problem Alcohol Use Risk at Age 55+ Standort sto  
in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 6, S. 325-337

**Text** Aim: To examine in subjects aged  $\geq 55$  years the association between preceding mental disorders (MD), gender, and partnership and past 12-month problematic alcohol use (PAU; daily drinking, binge drinking, drinking in excess of health guidelines).  
Methods: Based on a subsample aged  $\geq 55$  years of the nationally representative DEGS1-MH study ( $n = 2045/4483$ ), we examined the association of single retrospectively assessed MD, gender, partnership, and latent risk profiles with subsequent 12-month PAU-outcomes using logistic regression and latent class analysis (LCA) with auxiliary variables.  
Results: Younger and male subjects, subjects with one vs. no MD, and those living with a partner had a higher PAU risk. In a four-class LCA-solution, two normative classes (45.5 %, 44.9 %) with low MD and high male respectively female gender probabilities, a "male-substance use disorder-depression"- (4.0 %) and a "female-internalizing"-class (5.5 %) were found. The male-normative and the "male-substance use disorder"-class were associated with a higher PAU risk, including drinking in excess of different health guidelines ( $p < 0.05$ ).  
Conclusions: The large group of male individuals with low MD probabilities may be relevant for predicting critical alcohol use behaviors in middle and older adulthood and may profit from low-threshold general preventive measures, while the smaller male group with elevated lifetime substance use disorder and depression risk may profit from targeted clinical interventions.

**Autor** Bernard, Christiane; Tödte, Martina

**Titel** Drogenkonsum und Vaterschaft Standort sto  
in: Suchtmagazin, Jg. 43(2017), H. 6, S. 30-33

**Text** Der Beitrag stellt ausgewählte Ergebnisse einer qualitativen Studie vor, mit der die spezifische Situation drogenbelasteter Väter, ihre Vaterschaftskonzepte und die Interdependenzen zwischen Drogenkonsum und Vaterrolle untersucht wurden. Widersprüche zwischen den Vaterschaftsvorstellungen und der Praxis der Vaterschaft sind wesentlich durch den Drogenkonsum bedingt. Umgekehrt bietet das Vaterwerden durchaus die Chance, als Wendepunkt im Leben von drogenbelasteten Männern zu fungieren.

## Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Bestmann, Anja; Büschges, Julia; Köhler, Joachim

**Titel** "Return to Work" bei stoffgebundenen Abhängigkeitserkrankungen nach medizinischer Rehabilitation der Deutschen Rentenversicherung Standort sto  
in: Sucht aktuell, Jg. 24(2017), H. 2, S. 26-33

**Text** Dr. A. Bestmann, J. Büschges, Dr. J. Köhler untersuchen in ihrem Beitrag „Return to Work“, wie sich die Eingliederung bei stoff gebundenen Abhängigkeitserkrankungen nach einer medizinischen Rehabilitation für Rehabilitanden gestaltet und welche Rehabilitandengruppen häufi ger oder seltener eine Beschäftigung aufnehmen. Hierzu wird die Reha-Statistik-Datenbasis (RSD) der RV zugrunde gelegt, welche u.a. eine Vollerhebung aller durchgeführten Rehabilitationen und bewilligten Renten und einen monatsgenauen Aufschluss über den Beschäftigtenstatus (z.B. Pflichtversicherte, Beschäftigung, geringfügige Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Beitragszeit wegen Kindererziehung, Pflege, Existenzgründung) enthält. Im Einzelnen wird der sozialmedizinische 2-Jahres-Verlauf nach einer stationären Rehabilitation im Jahr 2012, die aufgrund einer Abhängigkeitserkrankung durchgeführt wurde, untersucht. Herausgerechnet wurden Rehabilitanden, die nicht dem Arbeitsmarkt zur Verfügung standen und sich z.B. einer weiteren medizinischen oder beruflichen Rehabilitation unterzogen haben, in Erwerbsminderungsrente gingen, eine Altersrente bezogen oder verstarben. Der Erwerbsstatus unmittelbar vor der Rehabilitation zeigte, dass 34% der Rehabilitanden mit Alkoholabhängigkeit erwerbstätig waren, 37% arbeitslos, 30% einen anderen Status (Arbeitsunfähigkeit, Übergangsgeld, geringfügig Beschäftigte etc.) innehatten. Innerhalb der 24 Monate nach ihrer Entwöhnungsbehandlung waren die untersuchten abhängigkeitserkrankten Rehabilitanden im Durchschnitt 9,3 Monate erwerbstätig und 10,9 Monate arbeitslos. 66% waren mindestens für einen Monat beschäftigt, gegenüber 20% durchgängig als arbeitslos Gemeldeten sowie weiteren 14%, die teilweise arbeitslos, jedoch nie pflichtversichert beschäftigt waren. Von den 66%, die mindestens einmal in den 24 Monaten nach der Rehabilitation für einen Monat beschäftigt waren, waren ca. 50% mehr als 12 Monate in einer Beschäftigung. Große Unterschiede im Beschäftigungsverlauf zeigen sich hinsichtlich des jeweiligen Substanzkonsums (Alkohol-Drogen) der Rehabilitanden und der Art der Beendigung der Behandlung. Bei allen Gruppen zeigt sich hingegen ein steiler Anstieg der Erwerbstätigkeit um den 12. Monat nach der Entwöhnungsbehandlung herum. Vermutet wird hierzu, dass das Auslaufen von Arbeitslosen- und Krankengeld eine aktivierende Wirkung auf die Aufnahme einer Tätigkeit hat.

**Autor** Bundesrat

**Titel** Entschließung des Bundesrates - Präventive und repressive Maßnahmen von Bund und Ländern gegen den Crystal-Konsum Standort hoa  
Beschluss vom 11.07.2014  
Drucksache 297/14 (Beschluss)

**Text**

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Burtscheidt, Wilhelm; Schneider, Frank

Titel Grundlagen der Alkoholkrankheit  
in: Schneider, Frank; Frister, Helmut (Hrsg.)  
Alkohol und Schuldfähigkeit: Entscheidungshilfen für Ärzte und Juristen  
Berlin; Heidelberg; New York: Springer, 2002  
S. 8-22

Standort reg

Text

Autor Buth, Sven; Milin, Sascha; Kalke, Jens

Titel Migration und Glücksspiel  
in: Suchtmagazin, Jg. 43(2017), H. 5, S. 22-26

Standort sto

Text Auch wenn Glücksspiele um Geld quer durch alle gesellschaftlichen Milieus gespielt werden, ist gleichwohl das Risiko, dass sich daraus ein problematisches oder süchtiges Verhalten entwickelt, ungleich verteilt. Menschen mit Migrationshintergrund gelten in diesem Zusammenhang als besonders gefährdete Gruppe, welche zudem die bestehenden Hilfeangebote nur beschränkt wahrnimmt und auch geringere Erfolgsquoten begonnener therapeutischer Massnahmen aufweist. Die Ursachen hierfür sind komplex und bedürfen einer Analyse, welche die sprachlichen und soziokulturellen Besonderheiten der einzelnen Migrantengruppen entsprechend ihrer Herkunftsländer explizit berücksichtigt. So lassen sich evidente Hinweise erhalten, welche Massnahmen der Prävention und des Spielerschutzes für Menschen mit Migrationshintergrund zukünftig entwickelt und implementiert werden müssten.

Autor Dallinger, Pamela

Titel Zeit und Gesundheit: Mit Suchtmitteln der Beschleunigungsgesellschaft Widerstand leisten  
in: Pro Jugend, H. 3/2014, S. 17-21

Standort sto

Text Nach Aaron Antonovsky sowie Hartmut Rosas bilden Kohärenz- und Resonanzenerfahrungen die Basis für ein gesundes Leben. Dieser Beitrag geht der These nach, dass eine beschleunigte Gesellschaft den Individuen durch Zeitmangel diese Erfahrungen zunehmend vorenthält. Drogenkonsum kann eine Bewältigungsstrategie zur Kompensation von Überforderung und Stress sein. Die Autorin stellt fest, dass bislang gängige Modelle der Suchtprävention eher auf die Anpassung des Individuums als auf die Veränderung von gesundheitsschädlichen Verhältnissen zielen. Sie mahnt einen Paradigmenwechsel an, stellt den Faktor „Zeit“ in den Fokus dieser Überlegungen und fordert im Rahmen des Lebenskompetenzansatzes eine Zeitkompetenzförderung.

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Darius, Sabine; Blaschke, Saskia; Böckelmann, Irina

**Titel** Beeinträchtigung der Kontrastempfindlichkeit durch Konsum von Alkohol und Tabak: Eine alters- und geschlechtergerechte Analyse Standort sto  
in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 6, S. 339-346

**Text** Hintergrund: Ein großer Teil der Informationen aus der Umwelt wird über das visuelle System aufgenommen. Dabei spielt neben einer guten Sehschärfe auch die Kontrastempfindlichkeit eine große Rolle. Ziel der Studie ist es, den Einfluss von Alkohol- und Zigarettenkonsum auf die Kontrastempfindlichkeit zu untersuchen.  
Probanden und Methodik: Es wurden 17 alkoholabhängige Patienten ( $43,3 \pm 12,52$  Jahre), 25 Raucher ( $33,4 \pm 10,77$  Jahre) und 9 ehemalige Raucher ( $34,4 \pm 14,25$  Jahre) rekrutiert. Diesen Probanden wurden jeweils alters- und geschlechtergematchte Kontrollpersonen gegenübergestellt. Die Kontrastempfindlichkeit wurde mit der VISTECH-Tafel mit Sinusgittern der Ortsfrequenzen 1,5; 3; 6; 12 und 18 cpd erfasst.  
Ergebnisse: Die Kontrastempfindlichkeit ist bei den alkoholabhängigen Patienten insgesamt sowie bei den Ortsfrequenzen von 3 und 18 cpd signifikant reduziert. Raucher wiesen unter Beachtung des Pack-Year-Index als Kofaktor eine geringere Kontrastempfindlichkeit bei den Ortsfrequenzen 3, 12 und 18 auf.  
Schlussfolgerung: Bei Probanden mit Alkoholabhängigkeit und bei Rauchern ist in mehreren Ortsfrequenzen die Kontrastempfindlichkeit reduziert. Da diese Sehfunktion im Straßenverkehr eine sehr wichtige Rolle spielt, sollte nach Möglichkeit bei Sehtests bei diesem Personenkreis die Kontrastempfindlichkeit mit überprüft werden. In Hinblick auf die Fahrerlaubnisverordnung sollte bei (Wieder)-Erteilung des Führerscheins bei Alkoholabhängigen nach längerer Abstinenz auf eine ausreichende Kontrastempfindlichkeit geachtet werden.

**Autor** Deiters, Mark

**Titel** Die freie Entscheidung der Tat: Zur Rechtsfigur der actio libera in causa Standort reg  
in: Schneider, Frank; Frister, Helmut (Hrsg.)  
Alkohol und Schuldfähigkeit: Entscheidungshilfen für Ärzte und Juristen  
Berlin; Heidelberg; New York: Springer, 2002  
S. 121-139

**Text**

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen (Hrsg.)

**Titel** Selbsthilfegruppenjahrbuch 2016 Standort reg  
Gießen, 2016. - 163 S.

**Text** Die 18. Ausgabe des Jahrbuches umfasst 163 Seiten und enthält 22 Beiträge, an denen insgesamt 29 Autor/innen mitgewirkt haben. Es werden vielfältige Erfahrungen und Berichte aus der Arbeit von Selbsthilfegruppen, Selbsthilfeorganisationen und Selbsthilfekontaktstellen präsentiert. Beiträge über Kooperationen, Projekte und wissenschaftliche Studien öffnen den Blick auf aktuelle Anliegen und Herausforderungen der gemeinschaftlichen Selbsthilfe und ihrer Unterstützung. Kleine Schwerpunkte bilden diesmal die Selbsthilfe im Suchtbereich und die Selbsthilfe von Angehörigen.

**Autor** Deutsche Krebsforschungszentrum (Hrsg.)

**Titel** Alkoholatlas Deutschland 2017 Standort reg  
Lengerich: Pabst, 2017. - 140 S.

**Text** Alkohol ist in geringen Mengen genossen zwar gesundheitlich wenig bedenklich, in größeren Mengen konsumiert schädigt er aber viele Organe des Körpers und ist ein bedeutender Risikofaktor für die Entstehung der häufigsten Todesursachen: Herz-Kreislauferkrankungen, Krebs und Typ-2-Diabetes. Ein übermäßiger Alkoholkonsum ist außerdem häufig eine Ursache für Unfälle und Gewalttaten. Insgesamt verursacht der Alkoholkonsum daher großes menschliches und gesellschaftliches Leid.

Der Alkoholatlas Deutschland 2017 gibt erstmals in einem übersichtlichen Gesamtwerk einen umfassenden Überblick über alkoholische Getränke, die Auswirkungen des Alkoholkonsums auf den Körper und die Folgen für die Gesellschaft. Er fasst die aktuellsten Daten zum Alkoholkonsum zusammen und verdeutlicht die regionalen Unterschiede im Konsum und die daraus resultierenden regional unterschiedlich hohen Zahlen alkoholbedingter Erkrankungen und Todesfälle. Gleichzeitig zeigt er mögliche Maßnahmen und aktuell durchgeführte Aktivitäten zur Prävention des riskanten Alkoholkonsums auf.

Der Alkoholatlas Deutschland 2017 bietet mit seinen anschaulichen Grafiken und Karten und den kurzen, prägnanten Texten vielschichtige Informationen. Er ist ein leicht verständliches und ansprechendes Handbuch für politische Entscheidungsträger, Journalisten, Angehörige aller Gesundheitsberufe und Lehrende.

**Autor** Deutscher Caritasverband, Referat Gesundheit, Rehabilitation, Sucht (Hrsg.) \*

**Titel** Zusammenarbeit von beruflicher Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe Standort reg  
Freiburg i.Br., 2017

**Text**

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Duttge, Gunnar

Titel "Streitobjekt Cannabis": Anforderungen an eine nationale Gesetzgebung

Standort reg

in: Duttge, Gunnar et al. (Hrsg.)

Verantwortungsvoller Umgang mit Cannabis: Medizinische, juristische und psychosoziale Probleme

Göttingen: Universitätsverl., 2017

S. 179-202

Text

Autor Duttge, Gunnar et al. (Hrsg.) \*

Titel Verantwortungsvoller Umgang mit Cannabis: Medizinische, juristische und psychosoziale Probleme

Standort reg

Göttingen: Universitätsverl., 2017. - 227 S.

Text In jüngerer Vergangenheit hat sich die weitgehend ideologisch geführte gesamtgesellschaftliche Debatte zur Frage nach der „richtigen“ Bewertung des zunehmenden Konsums cannabishaltiger Produkte zugespitzt. Für die einen besteht hinreichender Grund, an der bisherigen (grundsätzlichen) Verbotspolitik festzuhalten, die anderen sehen gerade in dieser „Kriminalisierung“ einer „gesellschaftlichen Kulturerscheinung“ das eigentliche Problem. Die wissenschaftliche Aufklärung und kritische Infragestellung der sattsam bekannten Argumente war zentrale Zielsetzung des im November 2016 veranstalteten Göttinger Expertenworkshops. Der vorliegende Band umfasst die Beiträge aller Referenten, um weitere Aufsätze ergänzt, und präsentiert damit die Expertise renommierter Wissenschaftler aus den Bereichen der (Sucht-)Medizin, Psychiatrie und Psychotherapie, Rechtsmedizin und Medizinrecht. Welche Schlussfolgerungen hieraus jedoch für die aktuelle rechtspolitische Frage nach einer evtl. Legalisierung zu ziehen sind, soll dem interessierten Leser nicht aufgedrängt, sondern seinem eigenen Nachdenken überlassen bleiben.

# Neue Literatur (1/2018)

## Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Eng, Mimy Y.; Schuckit, Marc A.; Smith, Tom L.

**Titel** The level of response to alcohol in daughters of alcoholics and controls Standort hoa  
in: Drug and Alcohol Dependence, 79(2005), 83-93

**Text** Background: The low level of response (LR) to alcohol is a genetically influenced characteristic related to the development of alcohol use disorders (AUDs). This phenotype is found in men with a family history (FH) of alcoholism, predicts future AUDs, and has heritabilities as high as 60%. However, despite evidence of genetic influences for AUDs in both sexes, the majority of studies evaluating differences in LR across high- and low-risk groups have been conducted on males, and it is unclear how generalizable these results are to women.  
Methods: Twenty-five women who are family history positive (FHP) for alcohol dependence were matched with 25 women with no FH of alcoholism (FHN) on factors that may impact LR. Using an alcohol challenge paradigm, data on the reaction to a moderate dose of alcohol were gathered over a period of 3.5 h. Assessments included breath alcohol concentrations (BrACs), the Subjective High Assessment Scale (SHAS), as well as body sway or static ataxia.  
Results: Family history positives reported lower subjective intoxication than FHNs. In addition, when body sway scores were corrected for skewness, FHPs had significantly lower scores on alcohol-related changes in lateral sway. These differences remained after considering the effects of drinking history and BrAC values.  
Conclusions: This study evaluated the LR to alcohol in the largest sample of alcohol challenges in matched FHP and FHN women to date. Overall, the findings are consistent with most data from earlier investigations of smaller sized samples of FHP women. The results suggest that, similar to sons of alcoholics, a low LR to alcohol might also be characteristic of daughters of alcoholics.

**Autor** Ensslen, Daniel

**Titel** Spielen, Wetten, Zocken: Glücksspiele bei Kindern und Jugendlichen Standort reg  
München, 2014. - 35 S.

**Text**

**Autor** Ernst, Marie-Louise

**Titel** Gender im Suchtbereich Standort sto  
in: Suchtmagazin, Jg. 43(2017), H. 5, S. 35-39

**Text** Das Thema Sucht und Gender hat in der Schweiz eine rund 30-jährige Geschichte. Diese wird zusammenfassend als Phase des Aufbaus und des Abbaus dargestellt. Neben anderen Gründen hat der unter Begriffen wie «Gender-Wahn» oder «Gender-Ideologie» geführte Kampf von verschiedenen Kreisen bis weit in die Politik hinein Wirkung gezeigt. Gender und Gender-Mainstreaming sind zu Unworten geworden. Trotzdem gibt es Erfolge aufzuzeigen und ein Blick in die Zukunft zeigt mögliche Weiterentwicklungen auf.

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction  
**Titel** Health and social responses to drug problems: A European Guide Standort reg  
Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2017  
**Text** This guide and the associated package of online materials provides a reference point for planning or delivering health and social responses to drug problems in Europe. The most appropriate responses will depend on the specific drug problems, the contexts in which these occur and the types of intervention that are possible and socially acceptable. By providing key information on some of the most important drug issues for Europe and the responses available, this guide aims to assist those involved in tackling these challenges to develop new programmes and improve existing ones.

**Autor** Fachverband Sucht (Hrsg.) \*  
**Titel** Basisdokumentation 2015: Ausgewählte Daten zur Entwöhnungsbehandlung im Fachverband Sucht e.V. Standort reg  
Bonn, 2016. - 113 S.  
(Qualitätsförderung in der Entwöhnungsbehandlung; 23)  
**Text**

**Autor** Fachverband Sucht (Hrsg.) \*  
**Titel** Basisdokumentation 2016: Ausgewählte Daten zur Entwöhnungsbehandlung im Fachverband Sucht e.V. Standort reg  
Bonn, 2017. - 132 S.  
(Qualitätsförderung in der Entwöhnungsbehandlung; 24)  
**Text**

**Autor** Fiedler, Ingo et al.  
**Titel** Wirksamkeit von Sozialkonzepten bei Glücksspielanbietern Standort reg  
Wiesbaden: Springer Gabler, 2017. - 161 S.  
**Text** Die Autoren zeigen auf, dass Sozialkonzepte aus theoretischer Sicht einen Beitrag zu effektiver Suchtprävention leisten können, zum Beispiel durch ein anbieter- und spielformübergreifendes Sperrsystem sowie ein Opt-Out-Selbstlimitierungssystem. Jedoch steht ein inhärenter Anreizkonflikt der Anbieter einer wirksamen Umsetzung entgegen und selbst die nur bedingt wirksamen Maßnahmen bestehender Sozialkonzepte werden nur unzureichend umgesetzt. Es wird daher empfohlen, Sozialkonzepte von einer unabhängigen staatlichen Instanz entwickeln und durchsetzen zu lassen.

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Fiedler, Ingo et al.

**Titel** Das Geldwäscherisiko verschiedener Glücksspielarten Standort reg  
Wiesbaden: Springer Gabler, 2017. - 216 S.

**Text** In diesem Forschungsbericht analysieren die Autoren das Geldwäschepotential der einzelnen Glücksspielformen in Abhängigkeit der Anbieter und lizensierenden Jurisdiktion. Dabei legen sie die 4. EU-Geldwäscherichtlinie zugrunde, die von den Mitgliedsländern verlangt, Glücksspielanbieter einer besonderen Kontrolle zu unterwerfen, um Geldwäsche präventiv zu unterbinden. Bislang müssen lediglich Casinos diese Vorschriften erfüllen. Die Autoren zeigen auf, dass ausschließlich für Lotterien ein geringes Geldwäscherisiko nachgewiesen werden kann. Die Anbieter aller anderen Glücksspielformen sind daher als Verpflichtete nach dem Geldwäschegesetz (GwG) aufzunehmen.

**Autor** Foerster, Klaus; Leonhardt, Martin

**Titel** Die Beurteilung der Schuldfähigkeit bei akuter Alkoholintoxikation und Alkoholabhängigkeit Standort reg  
in: Schneider, Frank; Frister, Helmut (Hrsg.)  
Alkohol und Schuldfähigkeit: Entscheidungshilfen für Ärzte und Juristen  
Berlin; Heidelberg; New York: Springer, 2002  
S. 54-67

**Text**

**Autor** Gerken, Klaus; Müller-Simon, Barbara; Röske, Anja

**Titel** Rehabilitation Abhängigkeitskranker: Nahtlosverfahren Qualifizierter Entzug/Suchtrehabilitation Standort sto  
in: Sucht aktuell, Jg. 24(2017), H. 2, S. 13-15

**Text** K. Gerken, B. Müller-Simon, A. Röske informieren über die von der Gesetzlichen Krankenversicherung, der Deutschen Rentenversicherung und der Deutschen Krankenhausgesellschaft gemeinsam verabschiedeten Handlungsempfehlungen für die Verbesserung des Zugangs nach qualifiziertem Entzug zur Suchtrehabilitation. Diese sind zum 1. August 2017 in Kraft getreten und ebenfalls mit abgedruckt. Zielsetzung ist es, zukünftig Drehtüreffekte möglichst zu vermeiden und die Inanspruchnahme von Suchtrehabilitationen zu steigern.

**Autor** Gesellschaft für Spielerschutz und Prävention

**Titel** Spielerschutz - wir bauen Brücken und schaffen Perspektiven Standort reg  
Bingen; Berlin, [2017]. - 15 S.

**Text**

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Grimm, Dirk	
Titel	Ein Negativ-Image für Crystal: Die Präventionskampagne des Projekts Mindzone in: Pro Jugend, H. 3/2014, S. 29-30	Standort sto
Text	Mindzone betreibt Suchtprävention direkt im Party-Setting und hat eine spezielle Kampagne mit vier Bild-Motiven zu Crystal Meth entwickelt. Weiter gibt es ein Info-Booklet mit substanzspezifischen Informationen und ein Warnplakat zur Risikominimierung.	
Autor	Grobe, Thomas G.; Steinmann, Susanne; Gerr, Julia	
Titel	Gesundheitsreport 2017 Schwerpunkt: Determinanten der psychischen und somatischen Gesundheit / BARMER (Hrsg.) Wuppertal, 2017. - 192 S.	Standort reg
Text	Der Gesundheitsreport der BARMER informiert über Krankschreibungen bzw. über die der Krankenkasse gemeldeten Arbeitsunfähigkeiten von Erwerbspersonen. Betrachtet werden im Report 2017 vorrangig Ergebnisse zur Häufigkeit, Dauer sowie zu Diagnosen von Arbeitsunfähigkeiten bei Berufstätigen und Arbeitslosen aus dem Jahr 2016. Die Ergebnisse werden mit Vorjahresergebnissen verglichen und differenziert auch nach Geschlecht, Alter, Ausbildungsstand, Branchen, Berufsgruppen sowie Wohnregionen ausgewiesen. Grundlage der Auswertungen bilden Daten zu jahresdurchschnittlich jeweils mehr als 3,5 Mio. Erwerbspersonen mit einer Versicherung bei der BARMER GEK (welche am 1. Januar 2017 mit der Deutschen BKK zur BARMER fusionierte). Neben wiederkehrenden und aktualisierten Auswertungsergebnissen behandelt der Gesundheitsreport jährlich wechselnde Schwerpunktthemen. Der Schwerpunkt des Gesundheitsreportes 2017 befasst sich unter dem Titel „Arbeit + Gesundheit = Lebensqualität!?“ mit Determinanten der psychischen und somatischen Gesundheit von Erwerbspersonen. Ausgangspunkt bildeten Ergebnisse einer repräsentativen Befragung zu Abhängigkeiten der Lebenszufriedenheit bei Berufstätigen von unterschiedlichen Einflussgrößen, die im Auftrag der BARMER von der Universität St. Gallen durchgeführt wurde. Grundsätzlich zeigen die mit dem Report vorgelegten Ergebnisse, dass sich für Merkmale, die mit einer eingeschränkten Lebenszufriedenheit assoziiert waren, in Routinedaten einer Krankenkasse inhaltlich gleichartige Assoziationen auch im Hinblick auf eine Vielzahl an Indikatoren für die Gesundheit nachweisen lassen. Auswertungen zur Sterblichkeit belegen, dass Faktoren, welche die Lebenszufriedenheit beeinträchtigen, auch mit einer erhöhten Sterblichkeit assoziiert sind.	

\* Präsenzbestand

Donnerstag, 25. Januar 2018

Seite 13 von 44

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Grobe, Thomas G.; Steinmann, Susanne; Gerr, Julia \*

**Titel** Gesundheitsreport 2017 Standort reg  
Schwerpunkt: Determinanten der psychischen und somatischen Gesundheit / hrsg. von der BARMER  
Berlin, 2017. - 191 S.

**Text** Im allgemeinen Teil liefert der Gesundheitsreport eine detaillierte repräsentative Übersicht über das Arbeitsunfähigkeitsgeschehen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Basis dafür sind die Daten zu rund 3,55 Millionen bei der Barmer versicherten Berufstätigen. Das entspricht etwa elf Prozent aller Berufstätigen in Deutschland. Der Routineteil liefert neben grundlegenden Kennzahlen wie Dauer und Häufigkeit von Arbeitsunfähigkeiten auch Erkenntnisse zur Verteilung der Arbeitsunfähigkeit auf Krankheiten und Krankheitsgruppen, zu regionalen Unterschieden und Besonderheiten bei Branchen und Tätigkeiten.  
Im Schwerpunktkapitel werden Determinanten der somatischen und psychischen Gesundheit von Berufstätigen untersucht. Dabei beleuchten die Autoren des Reports vom Göttinger aQua-Institut – basierend auf Analysen von Routinedaten der Barmer – Aspekte des Berufslebens von Beschäftigten in Deutschland.

**Autor** Grund, Julius; Schulz, Wolfgang

**Titel** Der Einfluss von frühkindlichem Medienkonsum auf die Mediennutzung und psychische Auffälligkeiten im Jugendalter Standort sto  
in: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, Jg. 66(2017), H. 8, S. 558-575

**Text** Obwohl es bereits viele Untersuchungen gibt, die darauf hindeuten, dass ein hoher Medienkonsum im Zusammenhang mit psychischen, physischen und sozialen Auffälligkeiten steht, gibt es widersprüchliche Ergebnisse, methodische Einschränkungen und einen Mangel an Längsschnittstudien. Untersucht werden die Nutzungsgewohnheiten von Kindern und Jugendlichen, der Einfluss verschiedener Risikofaktoren der frühen Kindheit auf die Mediennutzung im Jugendalter sowie Zusammenhänge von frühkindlichem Medienkonsum und Auffälligkeiten im Jugendalter. Die Daten stammen aus dem längsschnittlich angelegten Projekt Zukunft Familie III. Zum letzten Messzeitpunkt im Jugendalter nahmen 249 Familien an der Befragung teil. Es zeigte sich ein täglicher Medienkonsum von über fünf Stunden im Jugendalter, wobei nahezu die Hälfte der Jugendlichen als internetabhängig eingestuft werden konnte und ein Großteil von ihnen gewalthaltige Inhalte konsumierte. Ein geringer sozioökonomischer Status, geringe sozioemotionale Kompetenzen und geringe Intelligenz des Kindes sowie ungünstiges Erziehungsverhalten und psychische Belastungen der Mutter sind Risikofaktoren für die Mediennutzung im Jugendalter. Jugendliche mit Migrationshintergrund haben ein erhöhtes Risiko für eine Internet- und Computerspielabhängigkeit. Die frühkindliche Gesamtmediennutzung besitzt demgegenüber nur eine geringe Vorhersagekraft. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Zusammenhänge komplexer sind als angenommen. Weitere Studien zum besseren Verständnis der Auswirkungen von Medienkonsum sind nötig. Dafür sind zusätzliche Längsschnittstudien unabdingbar.

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Habel, Ute; Schneider, Frank  
**Titel** Diagnostik und Symptomatik von Alkoholintoxikation, schädlichem Gebrauch und Alkoholabhängigkeit Standort reg  
in: Schneider, Frank; Frister, Helmut (Hrsg.)  
Alkohol und Schuldfähigkeit: Entscheidungshilfen für Ärzte und Juristen  
Berlin; Heidelberg; New York: Springer, 2002  
S. 23-54

**Text**

**Autor** Habschick, Klaus \*  
**Titel** Erfolgreich vernehmen: Kompetenz in der Kommunikations-, Gesprächs- und Vernehmungspraxis Standort reg  
4., neu bearbeitete Auflage  
Heidelberg: Kriminalistik-Verlag, 2016. - 787 S.

**Text** Dieses Fachbuch zeichnet sich durch seinen sehr hohen Informationswert sowie die vielseitigen praxisorientierten Darstellungen zu den Gebieten Kommunikation, Gesprächsführung und kriminalpolizeiliche Vernehmung (investigative Befragung) aus. Berufsübergreifend werden alle wichtigen Aspekte zielgerichteter Kommunikation, deren aktuelle rechtliche Einbindung, die jeweiligen psychologischen Besonderheiten sowie speziell notwendiges Hintergrundwissen kompakt aus einer Hand vermittelt. Die Neuauflage wurde überarbeitet, aktualisiert und in einigen Punkten ergänzt. Zentrale Themen sind:

- Opferrechte
- Polizeiliche Gefährderansprache
- Mediation
- Durchführung von Hypnoseverfahren
- Betriebliche Kommunikation
- Mitarbeitergespräche
- Vernehmung/Gesprächsführung in Fällen des Fundamentalismus
- Vernehmung psychisch gestörter Personen

**Autor** Hafen, Martin  
**Titel** Konsum: Notwendigkeit, Gewöhnung, Sucht Standort sto  
in: Suchtmagazin, Jg. 43(2017), H. 6, S. 4-9

**Text** Die Konsumgewohnheiten in den wirtschaftlich führenden Ländern gefährden die Gesundheit und belasten die Umwelt. In diesem Text wird aus einer interdisziplinären Perspektive analysiert, warum sich das Konsumverhalten trotz des vorhandenen Wissens um seine schädlichen Nebenwirkungen nur sehr zögerlich verändert.

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Haffner, Hans-Thomas; Blank, Johannes H.

Titel Berechnung und Stellenwert bei Blutalkoholkonzentration bei der Schuldfähigkeitsbeurteilung  
in: Schneider, Frank; Frister, Helmut (Hrsg.)  
Alkohol und Schuldfähigkeit: Entscheidungshilfen für Ärzte und Juristen  
Berlin; Heidelberg; New York: Springer, 2002  
S. 69-89

Standort reg

Text

Autor Hanewinkel, Reiner

Titel Rauchen in Oscar- und Lola-nominierten Filmen  
in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 6, S. 307-313

Standort sto

Text Ziel: Untersuchung der Häufigkeit des Rauchens in Filmen, die für einen Filmpreis nominiert worden sind. Prüfung der Assoziation zwischen dem Rauchen in Filmen und der Altersfreigabe der Filme. Methodik: Erfasst wurde für alle 81 Filme, die 2016 und 2017 für die „Oscars“ oder den Deutschen Filmpreis („Lolas“) nominiert wurden, ob geraucht wurde. Ferner wurde die Altersfreigabe der Filme durch die „Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft“ (FSK) und die „Motion Picture Association of America“ (MPAA) erhoben.  
Ergebnisse: In 60 (74%) der 81 Filme wurde geraucht. In Filmen, die für die Lolas nominiert worden waren, wurde häufiger geraucht als in Filmen, die für die Oscars nominiert waren ( $p=0,037$ ). Rauchszenen traten unabhängig von der FSK-Altersfreigabe der Filme auf ( $p=0,648$ ). Während 22% der Filme mit Rauchszenen die FSK-Altersfreigabe ab 16 Jahren erhielten, wurden in den USA 63% der Filme mit Rauchszenen mit einer Altersfreigabe ab 17 Jahren versehen.  
Schlussfolgerungen: In drei Viertel aller untersuchten Filme wurde geraucht. Es wurde häufiger in deutschen als in amerikanischen Filmen geraucht. Das amerikanische System der Altersfreigaben für Filme legt strengere Maßstäbe an und führt dazu, dass Jugendliche Filme mit Rauchszenen seltener sehen dürfen. Eine Anhebung der FSK-Altersfreigabe für Filme, in denen geraucht wird, würde die Zahl der Rauchszenen, die ein Jugendlicher sieht, verringern und entspräche einer zentralen Forderung der Weltgesundheitsorganisation.

Autor Havemann-Reinecke, U. et al.

Titel Zur Legalisierungsdebatte des nichtmedizinischen Cannabiskonsums: DGPPN-Positionspapier  
in: Der Nervenarzt, Jg. 88(2017), H. 3, S. 291-297

Standort sto

Text Zurzeit werden vermehrt Forderungen nach einer Legalisierung von Cannabis laut. Einige Juristen, verschiedene Politiker und Parteien sowie Verbände fordern ein Umdenken in der Drogenpolitik. Die Debatte um die Legalisierung wird lebhaft geführt und von den Medien breit aufgenommen. Die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) nimmt aus medizinisch-wissenschaftlicher Sicht Stellung zu den wichtigsten Fragen: Kann Cannabiskonsum psychische Erkrankungen auslösen? Welche Folgen hätte eine Legalisierung für das medizinische Versorgungssystem? Wo besteht Forschungsbedarf?

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Heer, Marlis et al.

**Titel** Leistungssensible Suchttherapie - Sicherheit durch Haltung Standort sto  
in: Suchtmagazin, Jg. 43(2017), H. 6, S. 34-36

**Text** Abstinenz bei einer Abhängigkeitserkrankung ist nicht selbstverständlich, sondern eine täglich zu erbringende Leistung. Diese Haltung ist den meisten Betroffenen und ihren Angehörigen fremd. Es überwiegt eine von Scham- und Schuldgefühlen geprägte Einstellung. Der Schwerpunkt der Kurzintervention «Leistungssensible Suchttherapie (LST)» liegt auf einer Handlungsänderung gegenüber der Abhängigkeitserkrankung. Der Einbezug nahestehender Personen spielt dabei eine zentrale Rolle. Es wird eine leistungssensible, von Stolz und Ehrlichkeit geprägte Haltung implementiert. In Wirksamkeitsüberprüfungen konnte gezeigt werden, dass die Teilnahme an LST zu einer signifikant tieferen Rückfallhäufigkeit führt.

**Autor** Heilmann, Martin; Scherbaum, Norbert

**Titel** Das Verhältnis von Cannabis und Kriminalität: Auswirkungen auf die Gesellschaft Standort reg  
in: Duttge, Gunnar et al. (Hrsg.)  
Verantwortungsvoller Umgang mit Cannabis: Medizinische, juristische und psychosoziale Probleme  
Göttingen: Universitätsverl., 2017  
S. 59-82

**Text**

## Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Henke, Jutta et al.

**Titel** Gute Praxis bei der Integration und Aktivierung suchtkranker Leistungsberechtigter nach dem SGB II: Ergebnisse auf fünf Jobcenter-Fallstudien Standort reg  
in: Sucht aktuell, Jg. 24(2017), H. 2, S. 19-25

**Text** J. Henke et al. berichten über die Ergebnisse einer bundesweiten standardisierten Befragung aller Jobcenter zum konzeptionellen Vorgehen und zur praktischen Umsetzung von Maßnahmen bei der Betreuung von Menschen mit Suchtgefährdung oder Suchterkrankung. In dem Beitrag werden die zentralen Ergebnisse von Fallstudien im Hinblick auf gute Praxis bei der Beratung und Vermittlung von Personen mit Suchtproblemen zusammengefasst. Als wichtigste Erfolgsfaktoren werden genannt:

- das richtige Ansprechen der Suchtproblematik,
- die Motivierung, eine Suchtberatung zu beginnen und
- das sichere Erkennen von Suchtproblemen.

Hinsichtlich der erforderlichen Rahmenbedingungen wurden eine enge Zusammenarbeit mit den Suchtberatungsstellen und anderen Einrichtungen der Suchthilfe, eine entsprechende Betreuungsrelation, ein breites und kurzfristig verfügbares Angebot sozial flankierender Dienste und die suchtspezifische Qualifizierung des im Jobcenter tätigen Personals hervorgehoben. Relativ kritisch wurde die Verfügbarkeit von speziell auf Suchtkranke zugeschnittenen Beschäftigungsmaßnahmen bewertet. Die an den 5 Fallstudienorten befragten Fach- und Führungskräfte der Jobcenter hoben hervor, dass es wichtig sei, „Integrationshindernisse“ zielgerichtet zu bearbeiten. Sofern Jobcentern eine Suchterkrankung zur Kenntnis kam, machten sie i.d.R. Abstinenz zur Bedingung für zielgerichtete Vermittlungsbemühungen auf den 1. Arbeitsmarkt. Bei einigen Suchtkranken sahen sie allerdings auch längerfristig kaum Chancen auf Integration in den 1. Arbeitsmarkt. Für diese Personen ist es wichtig, adäquate Perspektiven zu entwickeln – etwa dauerhafte Beschäftigungsangebote in einem 2. Arbeitsmarkt und/oder eine dauerhafte sozialpädagogische Betreuung. Allerdings solle man die Arbeitsmarktintegration als Ziel auch bei diesen Personen nicht ganz aus den Augen verlieren. Der überwiegende Teil der suchtkranken Menschen, die im Jobcenter betreut würden, sei jedoch erwerbsfähig im Sinne des SGB II. Zudem wurde auf die Notwendigkeit einer altersdifferenzierten Fallbearbeitung sowie die Einbindung in lokale Netzwerke hingewiesen.

**Autor** Herriger, Norbert \*

**Titel** Präventives Handeln und soziale Praxis: Konzepte zur Verhütung abweichenden Verhaltens von Kindern und Jugendlichen Standort reg  
Weinheim; München: Juventa, 1986. - 223 S.  
(Edition Soziale Arbeit)

**Text**

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Hiermeier, Sandra  
**Titel** Synthetische Cannabinoide - Herausforderungen für die Suchtprävention von Jugendlichen Standort sto  
in: Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis, Jg. 62(2017), H. 4, S. 161-162

**Text** Das Ziel der dargestellten Masterarbeit war, dazu beizutragen, dass der Erkenntnisstand zu synthetischen Cannabinoiden bei Fachkräften der Jugendhilfe erweitert wird. Durch die persönliche Konfrontation in der Jugendarbeit ergaben sich weitere offene Forschungsfragen z.B. nach Konsummotivationen oder dem Wissenstand über die Substanzen. In der Masterarbeit werden verschiedene Problem- und Aufgabenbereiche, die durch die Thematik in Verbindung mit der Suchtprävention mit Jugendlichen entstehen können dargestellt und beschrieben.

**Autor** Hildebrand, Anja; Vollmer, Heinz C.; Domma-Reichart, Julia  
**Titel** Klinische und psychosoziale Charakteristika bei Suchtpatienten mit und ohne PTBS Standort sto  
in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 6, S. 315-324

**Text** Hintergrund: In Deutschland liegen nur vereinzelte Studien zur PTBS-Prävalenzquote bei Suchtpatienten und zu deren psychischen Befund vor. Fragestellung: Wie hoch ist die relative Häufigkeit einer PTBS bei Patienten mit substanzbezogenen Störungen und wie unterscheiden sich die Patienten mit und ohne PTBS hinsichtlich klinischer und psychosozialer Charakteristika? Methode: Mittels Chi-Quadrat- und t-Tests wurden 376 mittels Propensity Scores gematchte Patienten aus einer Stichprobe von 4105 konsekutiv aufgenommenen Abhängigen in diagnostischen und psychischen Merkmalen retrospektiv miteinander verglichen. Ergebnisse: Die relative Häufigkeit von PTBS lag bei den Patienten mit einer alkoholbezogenen Störung bei 3,8 %, bei den restlichen Suchtpatienten mit Störungen durch andere psychotrope Substanzen bei 10,5 %. Bei den PTBS Patienten lag häufiger eine Persönlichkeitsstörung vor. Außerdem waren die PTBS Patienten stärker psychisch belastet, in ihrem Interaktionsstil abweisender, introvertierter, und nachgiebiger sowie im Bindungsstil vermeidender. Schlussfolgerungen: Die Unterschiede verdeutlichen die Notwendigkeit von auf den Interaktions- und Bindungsstil individuell angepassten Interventionen im Rahmen der Standardbehandlungen für Suchtpatienten mit PTBS.

**Autor** Holm-Hadulla, Rainer Matthias  
**Titel** Cannabis, ein harmloses Genussmittel?: Die Verleugnung körperlicher, psychischer und sozialer Risiken in Werbung und populären Medien Standort reg  
in: Duttge, Gunnar et al. (Hrsg.)  
Verantwortungsvoller Umgang mit Cannabis: Medizinische, juristische und psychosoziale Probleme  
Göttingen: Universitätsverl., 2017  
S. 13-25

**Text**

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** IKK-Südwest (Hrsg.) \*

**Titel** Sucht verstehen: Einfache Sprache Standort reg  
Koblenz, 2017. - 141 S.

**Text** Im Rahmen der Initiative „Wir sind Selbsthilfe“ hat die IKK Südwest den Ratgeber „Sucht verstehen“ erstellen lassen. Unter dem Fachlektorat von Prof. Wilma Funke, Leiterin der Kliniken Wied – Zentrum für Suchtstörungen, werden auf 142 Seiten verschiedene Süchte beschrieben. Neben den stofflichen Süchten wie Alkohol, Medikamente, Drogen und Schnüffeln werden auch nichtstoffliche wie Internet-, Spiel- sowie Arbeits- und Adrenalinsucht verständlich erklärt. Der Ratgeber in Einfacher Sprache zeigt Wege zur Hilfe auf und macht auf das unterstützende Angebot der Selbsthilfekontaktstellen und- gruppen aufmerksam.

**Autor** Jacobi, F.; Klose, M.; Wittchen, H.-U.

**Titel** Psychische Störungen in deutschen Allgemeinbevölkerung: Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen und Ausfalltage Standort hoa  
in: Der Nervenarzt, Jg. 85(2014), S. 77–87

**Text** Hintergrund und Fragestellung: Die „Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland“ (DEGS1) und ihr Zusatzmodul „Psychische Gesundheit“ (DEGS1-MH) erlauben erstmals seit dem 15 Jahre zurückliegenden Bundesgesundheitsurvey (BGS98) aktuelle Abschätzungen zu Morbidität, Einschränkungprofilen und Inanspruchnahmeverhalten der deutschen Erwachsenen. Es werden die wichtigsten Ergebnisse zu Prävalenzen psychischer Störungen, zu damit assoziierten Beeinträchtigungen sowie zu Kontaktraten mit Gesundheitsdiensten berichtet. Methoden. Der Studie liegt eine bevölkerungsrepräsentative Erwachsenenstichprobe (18–79 Jahre, n=5317) zugrunde, die überwiegend persönlich mit ausführlichen klinischen Interviews (Composite International Diagnostic Interview; CIDI) untersucht wurde.  
Ergebnisse: Die 12-Monats-Prävalenz psychischer Störungen beträgt insgesamt 27,7%, wobei große Unterschiede in verschiedenen Gruppen (z. B. Geschlecht, Alter, sozialer Status) zu verzeichnen sind. Psychische Störungen stellten sich als besonders beeinträchtigend heraus (erhöhte Zahl an Einschränkungstagen). Weniger als die Hälfte der Betroffenen berichtet, aktuell wegen psychischer Probleme in Behandlung zu stehen (10–40% in Abhängigkeit von der Anzahl der Diagnosen).  
Diskussion: Psychische Störungen sind häufig. Die im Vergleich zu Personen ohne aktuelle psychische Diagnose deutlich erhöhte Rate an Beeinträchtigungstagen signalisiert neben dem individuellen Leiden der Betroffenen eine große gesellschaftliche Krankheitslast – auch verglichen mit vielen körperlichen Erkrankungen. Trotz des in Deutschland vergleichsweise gut ausgebauten Versorgungssystems für psychische Störungen ist Optimierungsbedarf hinsichtlich der Behandlungsrate zu vermuten.

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Juen, Florian; Polleichtner, Ilse  
**Titel** PLUS: Österreichisches Präventionsprogramm für die 5. - 8. Schulstufe Standort sto  
in: Suchtmagazin, Jg. 43(2017), H. 6, S. 21-24  
**Text** Das Präventionsprogramm PLUS wird seit 2009 in ganz Österreich in der 5. - 8. Schulstufe von den Fachstellen für Suchtvorbeugung durchgeführt. Die Lehrkräfte erhalten ein Manual mit zehn Unterrichtseinheiten pro Schuljahr und werden für die Umsetzung dieser Einheiten in ihren Schulklassen von PräventionsexpertInnen umfassend geschult und über den gesamten Durchführungszeitraum von vier Schuljahren begleitet. Die österreichweite Evaluationsstudie hat gezeigt, dass PLUS in Zusammenhang mit einem signifikant geringeren Anstieg der Konsumerfahrungen mit Zigaretten und Alkohol im Alter zwischen 13 - 14 Jahren steht.

**Autor** Kaufmann, Matthias  
**Titel** Der Umgang mit Drogen und Sucht in der liberalen Gesellschaft Standort reg  
in: Duttge, Gunnar et al. (Hrsg.)  
Verantwortungsvoller Umgang mit Cannabis: Medizinische, juristische und psychosoziale Probleme  
Göttingen: Universitätsverl., 2017  
S. 1351-45  
**Text**

**Autor** Klintschar, Michael  
**Titel** Cannabis aus rechtsmedizinischer und kriminologischer Sicht Standort reg  
in: Duttge, Gunnar et al. (Hrsg.)  
Verantwortungsvoller Umgang mit Cannabis: Medizinische, juristische und psychosoziale Probleme  
Göttingen: Universitätsverl., 2017  
S. 83-93  
**Text**

**Autor** Kobelt, Axel; Stöckler, Christiane; Kessemeier, Franziska  
**Titel** Wieviel Psychotherapie muss sein, sollte sein, um das Rehaziel der beruflichen Wiedereingliederung zu erreichen? Standort sto  
in: Sucht aktuell, Jg. 24(2017), H. 2, S. 34-38  
**Text**

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Korzec, Aleksander \*

Titel Confirming alcoholism in drivers under influence  
Amsterdam: Prometheus, 2004.

Standort reg

Text

Autor Kostrzewa, Regina \*

Titel Konzeptoptimierung eines alkoholpräventiven peer-Projektes anhand einer Evaluationsstudie  
Tönning; Lübeck; Marburg: Der Andere Verlag, 2010. - 194 S.  
[Dissertation]

Standort reg

Text Aktuelle Studien belegen, dass bei jugendlichem Trinkverhalten die peer-group eine wesentliche Rolle spielt. Insbesondere das 'binge-drinking' findet häufig ritualisiert in Jugendgruppen in der Freizeit statt. In der alkoholpräventiven Arbeit wird deshalb vielversprechend auf peer-Projekte gesetzt, um den Einfluss von Gleichaltrigen untereinander im positiven Sinne zu nutzen. Das vorliegende Buch stellt peer-Projekte aus der Jugendarbeit dar und beinhaltet die Konzeptentwicklung eines alkoholverbeugenden Zusatzbausteins, der bezogen auf den Einsatz in Jugendfreizeiteinrichtungen evaluiert wird. Anhand eines umfangreichen Forschungsdesigns werden quantitative und qualitative Befragungen durchgeführt, um den Wissenszuwachs, die Einstellungs- und Verhaltensänderungen sowie die peer-leader Funktion der Jugendlichen zu überprüfen. Ziel der Untersuchung ist es, das bestehende Konzept zu optimieren und Fachkollegen ein 'Kombi-Projekt', bestehend aus einem qualifizierten Methodenbaustein und einer attraktiven Schulung für alkoholfreie Cocktails, zur Verfügung zu stellen.

Autor Krause, Ernst-Günther \*

Titel Die Geschichte der Nichtraucher-Initiative München e.V.: Vierzig Jahre erfolgreicher Kampf für Nichtraucherschutz / Hrsg.:  
Nichtraucher-Initiative München e.V.  
Unterschleißheim, 2017. - 67 S.

Standort reg

Text

Autor Krones, Gerhard

Titel Ressourcen im Beziehungsnetzwerk nutzen: Akzeptierende Beratungsansatz bei Crystal konsumierenden Jugendlichen  
in: Pro Jugend, H. 3/2014, S. 22-25

Standort sto

Text In der ambulanten Beratung mit Jugendlichen kommt es darauf an, eine Beziehung aufzubauen und Vertrauen zu gewinnen. Dies gelingt durch die Akzeptanz, dass der Drogenkonsum für den Klienten/die Klientin Sinn macht. Der Beratungsansatz beinhaltet auch Hilfen für die Eltern und Angebote für das soziale Umfeld der jungen Konsument/-innen.

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Kruse, Christina; Richter-Kornweitz, Antje

Titel Kommunale Präventionsketten: Mehr Teilhabe für Kinder durch Strategieentwicklung und Strukturbildung  
in: Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis, Jg. 62(2017), H. 4, S. 137-140

Standort sto

Text Die soziale Teilhabe, Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern sind ungleich verteilt. Kommunen stehen bundesweit vor der Herausforderung, das Aufwachsen aller Kinder zu unterstützen und den Folgen dieser Chancenungleichheit aktiv zu begegnen. Präventionsketten bieten hier einen Lösungsansatz. Im Kern der Arbeit steht die Entwicklung einer übergeordneten, ressortübergreifenden Strategie, die nachhaltige Strukturen etabliert und unabhängig von Projektfinanzierungen und Wahlperioden zur Verfügung steht.

Autor Kunz, Dieter; Schneider, David

Titel Flucht und Sucht  
in: Sucht aktuell, Jg. 24(2017), H. 2, S. 56-60

Standort sto

Text Dr. D. Kunz und D. Schneider gehen in ihrem Beitrag „Flucht und Sucht“ auf spezifische Belastungen und Konsummuster von jugendlichen Flüchtlingen ein, die sich in stationären Jugendhilfeeinrichtungen des Vereins Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. aufhielten. Hierbei zeigte sich, dass 30,7% Alkohol, Drogen- und Medikamentenmissbrauch aufwiesen, 31,8% soziale Unsicherheit, 27,4% Schlafprobleme, 22,9% depressive Stimmungen und 19% aggressives Verhalten. Eine Abhängigkeit von Alkohol wiesen 3,4%, von Cannabis 7,8%, von Amphetaminen 1,7% und 20% von Nikotin auf. Hinzu kommen jugendliche Flüchtlinge, die einen unkontrollierten Konsum hinsichtlich der genannten Substanzen aufweisen. Zusätzlich zu diesen Erhebungen wurden Mitarbeiter/innen der stationären Jugendhilfe und Suchtberatungsstellen zu den Konsummustern und migrationspezifischen Belastungen befragt. Zentrale Aspekte waren hierbei Sprachbarrieren, ein somatisches Krankheitsverständnis, Skepsis gegenüber Institutionen, Gruppendynamiken in den Einrichtungen. Rückmeldungen der Jugendlichen zu einem Gruppen-Angebot zur Suchtprävention waren überwiesen positiv und fördern die Bereitschaft, eine Beratungsstelle bei entsprechendem Problembedarf aufzusuchen. Zudem kommt der Entwicklung interkultureller Kompetenz der pädagogischen und sozialpädagogischen Mitarbeiter eine besondere Bedeutung zu. Zudem dürfen aber bewährte Konzepte und Abläufe innerhalb der stationären Jugendhilfeeinrichtungen nicht vernachlässigt werden, so eine zentrale Aussage der Autoren.

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Leonhäuser, Ingrid-Ute et al.

**Titel** Essalltag in Familien: Ernährungsversorgung zwischen privatem und öffentlichem Raum Standort reg  
Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009. -224 S.

**Text** Wie der Essalltag in Paarhaushalten mit berufstätigen Müttern gestaltet und koordiniert wird, ist bisher in Deutschland kaum untersucht worden. In diesem Band werden erstmals berufsgruppen- und milieuspezifische Befunde einer systematischen Analyse der Zeitbudgets, Mahlzeitenmuster und Strategien zur Organisation der familialen Ernährungsversorgung zwischen privatem und öffentlichem Raum vorgestellt. Die Studie basiert auf einem ökotrophologischen Ansatz und fügt repräsentative Zeitbudgetdaten und detaillierte qualitative Fallanalysen zu einem umfassenden Bild der Ernährungsversorgung in Familienhaushalten zusammen. Aus dem umfänglichen qualitativen Datenmaterial wird eine Typologie familialer Ernährungsversorgungsstile generiert, die innovative Ansatzpunkte für eine zielgruppenbezogene Gesundheits- und Ernährungsprävention eröffnet. Zugleich wird deutlich, dass die derzeit im öffentlichen Raum vorhandenen Strukturen und Angebote zur Entlastung und Unterstützung der Ernährungsversorgung in Familien mit berufstätigen Eltern weder in quantitativer noch in qualitativer Hinsicht ausreichen, was einen erheblichen gesellschaftspolitischen Handlungsbedarf anzeigt.

**Autor** Leuchtman, Lorena; Bodenmann, Guy

**Titel** Die Rolle der Partnerschaft: Alkoholabhängigkeit als "We-Disease" Standort sto  
in: Suchtmagazin, Jg. 43(2017), H. 6, S. 26-29

**Text** (Ehe-)Partner beeinflussen sich in ihrem Befinden und Verhalten gegenseitig stark. Erkrankt ein Partner an einer psychischen Störung, belastet dies beide Partner gleichermaßen. Eine psychische Störung ist deshalb kein individuelles Problem, sondern ein gemeinsames, eine «We-Disease». Eine Behandlung der Alkoholabhängigkeit im Sinne einer «We-Disease» führt zu besseren Behandlungserfolgen in Bezug auf die Alkoholabhängigkeit und stärkt gleichzeitig auch die Ressource Partnerschaft.

**Autor** Lindemann, Christina; Neumann-Runde, Eike; Martens, Marcus-Sebastian

**Titel** Suchthilfe in Hamburg: Statusbericht 2016 der Hamburger Basisdokumentation in der ambulanten Suchthilfe und der Standort reg  
Eingliederungshilfe / Hrsg.: BADO e.V.  
Hamburg, 2017. - 104 S.

**Text**

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Lutz, Ulrich C. et al.

**Titel** Die Krampfanfallrate unter zwei Medikationsschemata im Alkoholentzug Standort sto  
in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 4, S. 185-194

**Text** Ziel: Der Krampfanfall stellt eine Komplikation des Alkoholentzugs dar. Die Studie vergleicht zwei Medikationsschemata bezüglich der Krampfanfallrate im stationären Alkoholentzug.  
Methodik: Es wurde ein retrospektives, naturalistisches Herangehen gewählt. Patienten, die im Zentrum für Psychiatrie in Winnenden in der Klinik für Suchttherapie und Entwöhnung im Jahr 2009 und 2010 sowie von 2012 bis 2015 zum Zweck des qualifizierten Alkoholentzugs behandelt wurden, wurden hinsichtlich der Krampfanfallrate untersucht. Es kamen in den Zeiträumen zwei unterschiedliche Medikationsschemata im Entzug (altes Schema [AS]: starres Schema mit Clomethiazol und Oxcarbazepin; neues Schema [NS]: flexibles Schema mit Clomethiazol) zum Einsatz.  
Ergebnisse: Es wurden N = 10 836 Fälle (AS: n = 2675 bzw. NS: n = 8161) untersucht. Patienten, die mit dem AS behandelt wurden, waren signifikant älter und hatten eine längere Verweildauer. Die Geschlechterverteilung war nicht unterschiedlich. Die Krampfanfallrate, nicht jedoch die Zeit bis zum Eintritt eines Krampfanfalls, war auch unter Berücksichtigung von Alter und Verweildauer signifikant geringer ( $p < .0001$ ) unter Anwendung des NS (0.527 %) verglichen mit dem AS (1.607 %).  
Schlussfolgerungen: Trotz methodischer Einschränkungen, die sich aus dem nichtkontrollierten Ansatz ergeben, zeigt sich unter Anwendung eines risikostratifizierten Schemas mit symptomgetriggelter Eindosierungs- und starrer Abdosierphase eine signifikant geringere Krampfanfallrate.

**Autor** Maaser, Johannes; Wagner, Ulrich

**Titel** Gewaltentwicklung: Empfinden, Erhellen, Verstehen Standort sto  
in: Pro Jugend, Nr. 3/2017, S. 4-9

**Text** Wird unsere Welt tatsächlich immer unsicherer? Nehmen Gewalt und Kriminalität wirklich zu? Wer Debatten in Medien und Politik verfolgt, könnte diesen Eindruck gewinnen. Das Gefühl bedroht zu sein, nähme berechtigterweise zu. Doch wissenschaftliche Daten führen zu anderen Ergebnissen: In fast allen Bereichen ist Gewalt rückläufig. Die objektive Bedrohungslage ist für die Kriminalitätsfurcht allerdings nicht ausschlaggebend, wesentlicher als Zahlen sind nämlich sozial konstruierte Überzeugungen.

**Autor** Maffli, Etienne

**Titel** Opioidanalgetika: Wo liegt die Schmerzgrenze? Standort sto  
in: Suchtmagazin, Jg. 43(2017), H. 6, S. 10-14

**Text** Alarmierende Meldungen aus den USA über eine Opioidepidemie mitkatastrophalen Folgen werfen Fragen zu deren Entstehung auf, insbesondere was die Rolle der Verwendung von Opioidanalgetika angeht. Vor diesem Hintergrund wird eine Prüfung der Schweizer Situation anhand der verfügbaren Indikatoren vorgenommen. Wenngleich die Lage in der Schweiz sich nicht als alarmierend erweist, wird angesichts der beobachteten stetigen Zunahme der Verschreibungen von Opioiden eine erhöhte Wachsamkeit gegenüber dieser Entwicklung empfohlen.

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Marquenie, Louise Adriana \*

Titel The comorbidity of alcohol dependence and phobic disorders: origin, course and expectancies  
Amsterdam: University, 2003

Standort reg

Text

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Meier, P.S. et al.	
Titel	Estimated effects of different alcohol taxation and price policies on health inequalities: A mathematical modelling study	Standort hoa
	PLoS Med 13(2): e1001963. doi:10.1371/journal.pmed.1001963	
Text	<p>Introduction: While evidence that alcohol pricing policies reduce alcohol-related health harm is robust, and alcohol taxation increases are a WHO “best buy” intervention, there is a lack of research comparing the scale and distribution across society of health impacts arising from alternative tax and price policy options. The aim of this study is to test whether four common alcohol taxation and pricing strategies differ in their impact on health inequalities.</p> <p>Methods and Findings: An econometric epidemiological model was built with England 2014/2015 as the setting. Four pricing strategies implemented on top of the current tax were equalised to give the same 4.3% population-wide reduction in total alcohol-related mortality: current tax increase, a 13.4% all-product duty increase under the current UK system; a value-based tax, a 4.0% ad valorem tax based on product price; a strength-based tax, a volumetric tax of £0.22 per UK alcohol unit (= 8 g of ethanol); and minimum unit pricing, a minimum price threshold of £0.50 per unit, below which alcohol cannot be sold. Model inputs were calculated by combining data from representative household surveys on alcohol purchasing and consumption, administrative and healthcare data on 43 alcohol-attributable diseases, and published price elasticities and relative risk functions. Outcomes were annual per capita consumption, consumer spending, and alcohol-related deaths. Uncertainty was assessed via partial probabilistic sensitivity analysis (PSA) and scenario analysis. The pricing strategies differ as to how effects are distributed across the population, and, from a public health perspective, heavy drinkers in routine/manual occupations are a key group as they are at greatest risk of health harm from their drinking. Strength-based taxation and minimum unit pricing would have greater effects on mortality among drinkers in routine/manual occupations (particularly for heavy drinkers, where the estimated policy effects on mortality rates are as follows: current tax increase, -3.2%; value-based tax, -2.9%; strength-based tax, -6.1%; minimum unit pricing, -7.8%) and lesser impacts among drinkers in professional/managerial occupations (for heavy drinkers: current tax increase, -1.3%; value-based tax, -1.4%; strength-based tax, +0.2%; minimum unit pricing, +0.8%). Results from the PSA give slightly greater mean effects for both the routine/manual (current tax increase, -3.6% [95% uncertainty interval (UI) -6.1%, -0.6%]; value-based tax, -3.3% [UI -5.1%, -1.7%]; strength-based tax, -7.5% [UI -13.7%, -3.9%]; minimum unit pricing, -10.3% [UI -10.3%, -7.0%]) and professional/managerial occupation groups (current tax increase, -1.8% [UI -4.7%, +1.6%]; value-based tax, -1.9% [UI -3.6%, +0.4%]; strength-based tax, -0.8% [UI -6.9%, +4.0%]; minimum unit pricing, -0.7% [UI -5.6%, +3.6%]). Impacts of price changes on moderate drinkers were small regardless of income or socio-economic group. Analysis of uncertainty shows that the relative effectiveness of the four policies is fairly stable, although uncertainty in the absolute scale of effects exists. Volumetric taxation and minimum unit pricing consistently outperform increasing the current tax or adding an ad valorem tax in terms of reducing mortality among the heaviest drinkers and reducing alcohol-related health inequalities (e.g., in the routine/manual occupation group, volumetric taxation reduces deaths more than increasing the current tax in 26 out of 30 probabilistic runs, minimum unit pricing reduces deaths more than volumetric tax in 21 out of 30 runs, and minimum unit pricing reduces deaths more than increasing the current tax in 30 out of 30 runs). Study limitations include reducing model complexity by not considering a largely ineffective ban on below-tax alcohol sales, special duty rates covering only small shares of the market, and the impact of tax fraud or retailer non-compliance with minimum unit prices.</p> <p>Conclusions: Our model estimates that, compared to tax increases under the current system or introducing taxation based on product value, alcohol-content-based taxation or minimum unit pricing would lead to larger reductions in health inequalities across income groups. We also estimate that</p>	

\* Präsenzbestand

Donnerstag, 25. Januar 2018

Seite 27 von 44

## Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

alcohol-content-based taxation and minimum unit pricing would have the largest impact on harmful drinking, with minimal effects on those drinking in moderation.

Autor Meyer, Kirsten

Titel Wie wirkt Crystal Meth? Welche spezifischen Gefahren gibt es?  
in: Pro Jugend, H. 3/2014, S. 8-9

Standort sto

Text Aus ärztlicher Sicht ist Crystal Meth eine hochwirksame Substanz, die bei Konsum sowohl akute Risiken als auch Langzeitschäden hervorruft. Gefährlich an der Droge ist v. a. die psychische Abhängigkeit.

Autor Milin, Sascha

Titel Verstehen - informieren - Mut machen: Botschaften der Prävention für Crystal Meth-Konsumenten  
in: Pro Jugend, H. 3/2014, S. 13-16

Standort sto

Text Viele Kampagnen gegen Crystal Meth-Konsum verpassen die Chance, in Kontakt mit den Zielgruppen zu kommen. Glaubwürdigkeit und Vermeidung von Stigmatisierung sowie passgenaue Strategien sind besonders relevant für die Prävention. Voraussetzungen sind Sachkenntnis und Verständnis für die Konsummotive.

Autor Mortler, Marlene

Titel Leben retten: Zur Novellierung der Opiatsubstitution in Deutschland: Editorial  
in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 4, S. 183-184

Standort sto

Text

Autor Müller, Jürgen L.

Titel Cannabis und die Forensische Psychiatrie  
in: Duttge, Gunnar et al. (Hrsg.)  
Verantwortungsvoller Umgang mit Cannabis: Medizinische, juristische und psychosoziale Probleme  
Göttingen: Universitätsverl., 2017  
S. 117-131

Standort reg

Text

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Mutschler, J.; Soyka, M.		
Titel	Medikamentöse rückfallprophylaktische Behandlung der Alkoholabhängigkeit: Ergebnisse aktueller Metanalysen in: Der Nervenarzt, Jg. 88(2017), H. 3, S. 303-307	Standort	sto
Text			
Autor	Niemeier, Christa; Wijnvoord, Irma		
Titel	Gesundheitsrisiko Suchtfamilie - Prävention durch Kooperation: Bericht zum Projekt "Schulterschluss" in Baden-Württemberg in: Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis, Jg. 62(2017), H. 4, S. 146-151	Standort	sto
Text	Jugendhilfe und Suchthilfe sind immer stärker (auf)gefordert zu kooperieren und sich zu vernetzen – zum Beispiel dann, wenn es um die (psychische) Gesundheit von Kindern suchtkranker Eltern geht. Im Rahmen des Projektes »Schulterschluss« wird deutlich, wie gemeinsames Handeln von Jugendhilfe und Suchthilfe initiiert, gestärkt und nachhaltig ausgebaut werden kann und muss.		
Autor	Olbrich, Robert		
Titel	Reaktionen auf Bilder mit Nikotinthematik bei alkoholabhängigen Rauchern in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 4, S. 195-204	Standort	sto
Text	Einleitung: In der verhaltenstherapeutisch orientierten Raucherbehandlung spielt die Identifizierung von Auslösesituationen eines aufkommenden Rauchdrucks eine große Rolle. Im Rahmen der bisherigen Forschung konnte gezeigt werden, dass bildliche Darstellungen mit Nikotinthematik aus der Anfangsphase des Rauchrituals einen hohen Anreizwert besitzen, Bilder aus der Endphase eines Rauchvorgangs jedoch kaum Nikotincraving auslösen. Unsere Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, ob bei Rauchern mit einer zusätzlichen Alkoholabhängigkeit auch die an sich wenig einladenden Darstellungen aus der Endphase anders als bei den bislang untersuchten Rauchern ohne Substanzabhängigkeiten ein hohes Rauchverlangen auslösen. Methode: In zwei Studien wurden jeweils 12 männliche und 12 weibliche Probanden mit einer kombinierten Alkohol- und Tabakabhängigkeit untersucht. Den Studienteilnehmern wurden auf einem Farbmonitor Bilder mit Nikotinthematik aus den verschiedenen Phasen des Rauchrituals präsentiert. Jedes Bild sollte in Hinblick auf das ausgelöste Rauchverlangen (Craving) sowie zu den beiden emotionalen Dimensionen Valenz und Arousal bewertet werden. Bildmaterial und Bildbeurteilung wurden bereits in einer Reihe von Studien eingesetzt. Ergebnisse: Auch bei unseren alkohol- und tabakabhängigen Probanden lösten Bilder aus der Anfangsphase des Rauchrituals ein höheres Rauchverlangen aus als Bilder aus der Endphase. Es zeigte sich aber auch ein geschlechtsspezifischer Interaktionseffekt: Frauen reagierten auf das wenig einladende Bildmaterial der Endphase mit einem höheren Rauchverlangen als Männer. Dabei schien die bei den Bildpräsentationen generierte Erregung (Arousal) die modulierende Größe bei der Entstehung dieses Befundes zu sein. Diskussion: Hier soll aufgezeigt werden, dass sich in Hinblick auf unsere Ergebnisse bei der Behandlung der Tabakabhängigkeit die Aufgabe stellt, in gemischtgeschlechtlichen Gruppenformaten frauenspezifische Auslösesituationen etwa im Bereich von Stress und Erregung explizit und ausführlich anzusprechen.		

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Orliková, Barbora  
**Titel** Methamphetamin in der Tschechischen Republik Standort sto  
in: Pro Jugend, H. 3/2014, S. 33-35  
**Text** In der Tschechischen Republik hat der Konsum von Pervitin („Crystal Meth“) seit 2009 im Vergleich zur Gesamtbevölkerung leicht abgenommen. Doch die Anzahl von Schwerstabhängigen ist überproportional hoch. Einer von mehreren Katalysatoren des Problems könnte auch die steigende Nachfrage aus Deutschland sein. Forschung und internationale Zusammenarbeit ebnen nun den Weg für neue Strategien der Prävention.

**Autor** Otto Wolff-Stiftung  
**Titel** Russland-Analysen Standort hoa  
Nr. 44, 05.11.2004  
Thema: Armut  
**Text**

**Autor** Programm Polizeilicher Kriminalprävention der Länder und des Bundes  
**Titel** Sehn-Sucht: Mit Informationen zu Crystal-Meth Standort reg  
Stuttgart, 2013. - 50 S.  
[Broschüre]  
**Text**

**Autor** Rauschfleisch, Udo  
**Titel** Transsexualität, Transidentität und Sucht Standort sto  
in: Suchtmagazin, Jg. 43(2017), H. 5, S. 32-34  
**Text** Der Diagnose «Transsexualität» liegt ein Pathologiekonzept zugrunde, das von Fachleuten heute als nicht zutreffend angesehen wird. Mit dem Begriff «Transidentität » wird signalisiert, dass es um eine Variante menschlicher Identität geht. Es ist wichtig für Begleitungen, die KlientInnen allein und selbstverantwortlich entscheiden zu lassen, welche Schritte sie bei ihrer Transition machen wollen. Bei ca. 30% von Transidenten findet sich ein Substanzabusus, der aus den sozialen Belastungen (Stigmatisierungen und Diskriminierungen), denen sie ausgesetzt sind, resultiert. In diesen Fällen ist eine enge Zusammenarbeit zwischen den an der Transition beteiligten Fachleuten nötig. Besonderes Augenmerk ist auf die soziale Integration der KlientInnen zu legen.

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Reneman, Liesbeth \*

Titel Investigation the potential neurotoxicity of Ecstasy (MDMA): An imaging approach  
Amsterdam: University, 2001

Standort reg

Text

Autor Renzikowski, Joachim

Titel Im Labyrinth des Vollrauschtatbestands (§ 323 a StGB)  
in: Schneider, Frank; Frister, Helmut (Hrsg.)  
Alkohol und Schuldfähigkeit: Entscheidungshilfen für Ärzte und Juristen  
Berlin; Heidelberg; New York: Springer, 2002  
S. 141-157

Standort reg

Text

Autor Rissing-van Saan, Ruth

Titel Beeinträchtigung der Schuldfähigkeit bei der Begehung von Straftaten und deren strafrechtliche Folgen  
in: Schneider, Frank; Frister, Helmut (Hrsg.)  
Alkohol und Schuldfähigkeit: Entscheidungshilfen für Ärzte und Juristen  
Berlin; Heidelberg; New York: Springer, 2002  
S. 103-119

Standort reg

Text

Autor Rosiers, Johan; Möbius, David \*

Titel The Empower the Community in response to Alcohol Threats (ECAT): Scientific evidence for the ECAT methodology  
Brussels: Vereniging voor Alcohol- en andere Drugproblemen, 2008

Standort reg

Text

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Ruben, Douglas H.  
**Titel** The Elderly Alcoholic: Some Current Dimensions Standort hoa  
in: Advances in Alcohol & Substance Abuse, Vol. 5(4)1986, 59-70  
**Text** Elderly alcoholics represent an increasing number of older Americans caught in the trappings of epidemiologic and treatment problems. This paper reviews some current dimensions along both problems in light of the unresolved statistics of addiction. Reductions in the federal budget and public services lend contrast to the proportion of cases associated with socioeconomic distress, and mental illness. In the second part on treatment considerations, advances in behavioral pharmacology and behavioral psychotherapy are briefly discussed. The holistic models of behavioral medicine and field-integrative therapy are indicated as possible directives for a multicausal assessment and community intervention.

**Autor** Rudner, Thoma  
**Titel** Grenzüberschreitende Prävention Standort sto  
in: Pro Jugend, H. 3/2014, S. 31-32  
**Text** Nicht nur im Bereich der Repression und Drogenfahndung gibt es anlässlich der Crystal-Problematik Kooperationen zwischen Tschechien und Deutschland. Auch der Jugendaustausch Tandem ist aktiv geworden und initiierte die ersten deutsch-tschechischen Fachdialoge zu Möglichkeiten der grenzübergreifenden Drogenprävention.

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Rumpf, Hans-Jürgen et al.

Titel Empfehlungen der Expertengruppe zur Prävention von Internetbezogenen Störungen  
in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 4, S. 217-225

Standort sto

Text Hintergrund: Internetbezogene Störungen stellen ein noch junges Forschungsgebiet dar. Das gilt insbesondere auch für den Bereich der Prävention und Frühintervention. Methode: Eine Expertengruppe hat auf Initiative der Drogenbeauftragten, Frau Marlene Mortler, für den Drogen- und Suchttrat der Bundesregierung Empfehlungen hinsichtlich der Prävention Internetbezogener Störungen ausgearbeitet. Die Texte wurden innerhalb der Expertengruppe konsentiert. Ergebnisse: Die Prävention von Internetbezogenen Störungen ist derzeit wissenschaftlich nicht ausreichend untermauert. Vorhandene Programme sind daher in ihrer Wirksamkeit nicht belegt und beziehen sich fast ausschließlich auf die Verhaltensprävention und kaum auf die Frühintervention. Die Möglichkeiten verhältnispräventiver Maßnahmen sind bislang wenig ausgeschöpft. Es lassen sich einige Merkmale potenziell wirkungsvoller Maßnahmen aus anderen Bereichen der Prävention und Gesundheitsförderung ableiten. Dabei wird häufig auch auf Konzepte der Suchtprävention zurückgegriffen. Es ist dringend geboten, wirksame Konzepte bei der Planung von Prävention und Frühintervention Internetbezogener Störungen zu berücksichtigen. Die Versorgung mit Präventionsangeboten ist derzeit als defizitär anzusehen. Die Expertengruppe gibt u. a. folgende Empfehlungen: 1) Maßnahmen der Prävention müssen sich so gut wie möglich an wissenschaftlich nachgewiesener Wirksamkeit orientieren. Nur wirksame Maßnahmen sollten flächendeckend umgesetzt werden. 2) Maßnahmen der wirksamen Frühintervention, die große Gruppen Betroffener erreichen, sollten gefördert werden. 3) Die Möglichkeiten der Verstärkung verhältnispräventiver Anstrengungen bei der Gestaltung des Schutzes Minderjähriger, der Beschränkung von Konsummöglichkeiten, der Produktgestaltung, der Werbebeschränkungen und der Regelungen zum Konsumumfeld sind zu prüfen. 4) Förderung der Forschung im Bereich der Mechanismen und präventiven Konzepte bei Internetbezogenen Störungen muss dringend erfolgen. 5) Die Schaffung eines Kompetenzzentrums oder Kompetenznetzwerks und einer Expertenkommission Internetbezogene Störungen wird empfohlen. Zentrum/Netzwerk und Kommission wären erste Ansprechpartner für Akteure in der Prävention und Frühintervention (z. B. Länder, Kommunen und Einrichtungen), um Maßnahmen zu prüfen oder Interventionen zu empfehlen. 6) Regionale Koordinierungsstellen, die wirksame präventive Angebote sowie Fortbildungs- und Vernetzungskonzepte bereitstellen, sind notwendig und anzustreben. Die Koordinierungsstellen sollten mit dem Kompetenzzentrum/-netzwerk und der Expertenkommission eng kooperieren. 7) Ein Frühwarnsystem soll zeitnah neue Spiele und Apps identifizieren, die ein hohes Suchtpotenzial aufweisen.

Autor Rumpf, Hans-Jürgen; Mann, Karl

Titel Die Verhaltenssuchte in der ICD-11: Ein Update  
in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 6, S. 305-306

Standort sto

Text

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Sahinöz, Cemil \*

**Titel** Glücksspielsucht unter türkischen Migranten in Deutschland Standort reg  
Norderstedt: Books on Demand, 2015. - 100 S.

**Text** Studien zeigen, dass Migranten stärker von der Glücksspielsucht betroffen und auch anfälliger sind. In Deutschland betrifft dies vor allem türkische Migranten. Hier fehlen jedoch verlässliche Forschungsarbeiten und Daten. Genau hier soll die vorliegende Arbeit anknüpfen. Im Fokus stehen vor allem der Einfluss der Migration und die türkischen Cafés, die zu einem wichtigen Faktor für Glücksspielsucht unter türkischen Migranten gehören. Aber auch Lösungsvorschläge, Therapieempfehlungen, kulturelle Unterschiede, Wahrnehmung von Glücksspielsucht, der Familienkontext, die türkischsprachige Glücksspielsuchthotline, Daten, Fakten und Statistiken sind Bestandteil der Arbeit.

**Autor** Salis Gross, Corina

**Titel** Erfolgsfaktoren für die Tabakprävention bei benachteiligten Gruppen Standort sto  
in: Suchtmagazin, Jg. 43(2017), H. 5, S. 27-31

**Text** In einkommensstarken Ländern verhält sich die Prävalenz des Tabakkonsums umgekehrt proportional zum sozioökonomischen Status der Bevölkerung. Die Tabakprävention erreicht also noch nicht alle Bevölkerungsgruppen. Erfolgsfaktoren zur Aufhebung dieser Benachteiligung zeichnen sich jedoch ab und entsprechende Instrumente für die Tabakprävention stehen zur Verfügung. Die Umsetzung kann angegangen werden.

**Autor** Sarrazin, Doris

**Titel** Suchtgefährdung und Suchtprävention bei geflüchteten Menschen Standort sto  
in: Suchtmagazin, Jg. 43(2017), H. 5, S. 17-21

**Text** Traumatische Erlebnisse, schwierige Alltagsbedingungen, unklare Zukunftsperspektiven und kulturelle Unterschiede im Aufnahmeland sind Risiken für eine Suchtentwicklung. Beobachtet werden insbesondere Alkohol-, Tabak-, Medikamenten- und Cannabisgebrauch. Universelle und selektive Suchtprävention sollte so früh wie möglich starten. Es existieren gut geeignete Ansätze, die für die Zielgruppe angepasst werden müssen. Beachtet werden muss die Bearbeitung von Traumata.

**Autor** Schalast, Norbert; Leygraf, Norbert

**Titel** Unterbringung und Behandlung im Maßregelvollzug gemäß § 64 StGB Standort reg  
in: Schneider, Frank; Frister, Helmut (Hrsg.)  
Alkohol und Schuldfähigkeit: Entscheidungshilfen für Ärzte und Juristen  
Berlin; Heidelberg; New York: Springer, 2002  
S. 181-201

**Text**

## Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Schaper, Andreas

Titel Kiffen, Krämpfe, Krankenhaus - Cannabis-Intoxikationen aus Sicht des Giftnotrufs  
in: Duttge, Gunnar et al. (Hrsg.)  
Verantwortungsvoller Umgang mit Cannabis: Medizinische, juristische und psychosoziale Probleme  
Göttingen: Universitätsverl., 2017  
S. 47-55

Standort reg

Text

Autor Schempp, Nadine; Strippel, Harald

Titel Präventionsbericht 2017  
Leistungen der gesetzlichen Krankenversicherung: Primärprävention und Gesundheitsförderung; Berichtsjahr 2016 / hrsg.  
vom Medizinischen Dienst des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen; GKV-Spitzenverband  
Essen; Berlin, 2017. - 102 S.

Standort reg

Text

Autor Schmelz, Sabine

Titel Gesetzliche Grundlagen der Blutentnahme  
in: Schneider, Frank; Frister, Helmut (Hrsg.)  
Alkohol und Schuldfähigkeit: Entscheidungshilfen für Ärzte und Juristen  
Berlin; Heidelberg; New York: Springer, 2002  
S. 91-101

Standort reg

Text

Autor Schmitz-Moormann, K.

Titel Alkoholismus  
in: Bergener, Manfred (Hrsg.)  
Depressive Syndrome im Alter: Theorie - Klinik - Praxis  
Stuttgart; New York: Thieme, 1989  
S. 163-171

Standort hoa

Text

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Schneider, Frank; Frister, Helmut (Hrsg.) \*

**Titel** Alkohol und Schuldfähigkeit: Entscheidungshilfen für Ärzte und Juristen Standort reg  
Berlin; Heidelberg; New York: Springer, 2002. - 221 S.

**Text** Wußten Sie, dass ein Drittel aller Tötungsdelikte alkoholisiert begangen werden? Von der Wirtshausprügelei bis zum bewaffneten Raubüberfall mit Geiselnahme - das Spektrum der Straftaten unter Alkoholeinfluß ist weit gespannt. Dies stellt sowohl Psychiater als auch Juristen vor eine große Herausforderung, schließlich entscheidet ihr Wissen und ihre Urteilsfähigkeit häufig über den Ausgang eines Verfahrens. Dieses Buch gibt einen praxisrelevanten Überblick über die psychiatrisch-psychologischen, juristischen und rechtsmedizinischen Aspekte der Schuldfähigkeit unter Alkoholeinfluß. Von den rechtlichen Voraussetzungen für eine Blutentnahme bis zur Unterbringung in ein psychiatrisches Krankenhaus deckt "Alkohol und Schuldfähigkeit" alle Bereiche ab. Profitieren Sie von der Erfahrung und Kompetenz des Autorenteam, bestehend aus Psychiatern und Juristen, wenn es vor Gericht um die Frage der Schuldfähigkeitsbeurteilung unter Alkoholeinfluß geht.

**Autor** Schneider, Wiebke

**Titel** Der Rückfall in der Selbsthilfe Standort reg  
in: Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen (Hrsg.)  
Selbsthilfegruppenjahrbuch 2016  
Gießen, 2016  
S. 64-70

**Text**

**Autor** Schwitzgebel, Petra

**Titel** Cannabis-Konsum und die Folgen für die forensisch-psychiatrische Begutachtung im Straf- und Familienrecht Standort reg  
in: Duttge, Gunnar et al. (Hrsg.)  
Verantwortungsvoller Umgang mit Cannabis: Medizinische, juristische und psychosoziale Probleme  
Göttingen: Universitätsverl., 2017  
S. 95-116

**Text**

**Autor** Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales (Hrsg.)

**Titel** Suchthilfestatistik 2015: Jahresbericht zur aktuellen Situation der Suchthilfe in Berlin Standort reg  
Berlin, 2016. - 132 S.

**Text**

## Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Siefert, Linda  
**Titel** "Pro Ana": Hinweise für ein psychodynamisches Störungsverständnis von Anorexia nervosa Standort sto  
in: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, Jg. 66(2017), H. 2, S. 88-103  
**Text** „Pro Ana“ ist ein internetbasiertes Phänomen, dessen Bezeichnung sich aus „pro“ = für und „Ana“ als Koseform für die Essstörung Anorexia nervosa zusammensetzt. Anhand der überblickenden Ergebnisse einer qualitativen Studie wird dargelegt, worum es sich bei dem Phänomen „Pro Ana“ handelt. Diese Resultate werden dahingehend diskutiert, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen „Pro Ana“ und der Essstörung Anorexia nervosa bestehen. Weiterhin werden psychodynamische Hinweise für Anorexia nervosa abgeleitet und abschließend deren Bedeutung für die Behandlungsmotivation erörtert.

**Autor** Soellner, Renate  
**Titel** Kooperation ja gerne - aber wie? Standort reg  
in: Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen (Hrsg.)  
Selbsthilfegruppenjahrbuch 2016  
Gießen, 2016  
S. 71-76

**Autor** Sommerfeld, Peter et al. \*  
**Titel** Klinische Soziale Arbeit und Psychiatrie: Entwicklungslinien einer handlungstheoretischen Wissensbasis Standort reg  
Wiesbaden: Springer VS., 2016. - 428 S.  
**Text** Klinische Soziale Arbeit ist – analog zur klinischen Psychologie – ein Ansatz, der das professionelle Handeln ins Zentrum der Wissensbildung stellt. Am Beispiel Sozialer Arbeit in der Psychiatrie wird gezeigt, welche Bedeutung der Verknüpfung transdisziplinären Wissens mit professionellen Praxen zukommt. Der Band legt einen paradigmatischen Grundstein für den Aufbau einer konsolidierten Wissensbasis der klinischen Sozialen Arbeit und entwickelt den Theorieentwurf "Integration und Lebensführung" weiter.

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Sommerfeld, Peter; Hollenstein, Lea; Calzaferri, Raphael *	
Titel	Integration und Lebensführung: Ein forschungsgestützter Beitrag zur Theoriebildung der Sozialen Arbeit Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011. - 372 S.	Standort reg
Text	Soziale Arbeit bildet sich am Integrationsproblem der modernen, demokratisch verfassten Gesellschaften. Diese leitende gesellschaftstheoretische Bestimmung der Sozialen Arbeit führt zur Frage nach dem dynamischen Zusammenspiel von Individuen und sozialen Systemen, in das die Praxis der Sozialen Arbeit interveniert. Zusammen mit dem Begriff der Lebensführung wird eine begriffliche Grundlage für die Theoriebildung der Sozialen Arbeit skizziert, die als Grundlage für eine empirische Studie zu Re-Integrationsprozessen nach stationären Aufenthalten (in der Psychiatrie, dem Gefängnis, dem Frauenhaus) verwendet wurde. Mittels eines innovativen Mixed-Methods-Designs, das biografische und klinische Interviews mit einem quantitativen Monitoring-Verfahren kombiniert hat, wurden 16 Fälle über einen Zeitraum von bis zu einem Jahr nach der Entlassung begleitet. Die Forschungsergebnisse zeichnen ein reichhaltiges und tiefgehendes Bild der systemischen, psycho-sozialen Dynamik der menschlichen Lebensführung in „sozialen Figurationen“.	
Autor	Soom Ammann, Eva	
Titel	Vom professionellen Umgang mit Diversität in: Suchtmagazin, Jg. 43(2017), H. 5, S. 6-11	Standort sto
Text	Gesellschaftliche Diversität fordert Prävention, Gesundheitsförderung und Versorgung heraus, auch in der Suchtarbeit. Denn die Pluralität moderner Gesellschaften macht es schwierig, Ungleichheiten und Vulnerabilitäten zu erkennen und in adäquate Kategorien zu fassen. Benachteiligungssensitive intersektionale Sichtweisen auf Diversität sind zunehmend gefragt. Dabei bleibt die tägliche Umsetzung diversitätssensibler Informationsvermittlung, Beratung und Behandlung herausforderungsreich, denn Ungleichheit wird letztlich von Menschen gemacht – auch von Fachpersonen.	
Autor	Soyka, M.; Preuss, U.; Hoch, E.	
Titel	Cannabisinduzierte Störungen in: Der Nervenarzt, Jg. 88(2017), H. 3, S. 311-325	Standort sto
Text	Konsum und Missbrauch von Cannabis und Marihuana sind häufig, etwa 5 % der Erwachsenenbevölkerung sind betroffen, aber nur ca. 1,25 % sind abhängig. Die medizinische Nutzung von Cannabis ist umstritten, am ehesten ist noch eine Besserung chronischer Schmerzen und bei Spastik belegt. Die Organtoxizität von Cannabis wird eher unterschätzt, die Hauptprobleme und Folgeschäden liegen aber im psychischen Bereich: kognitive Störungen, amotivationales Syndrom, Psychosen und Wahnerkrankungen, psychische und körperliche Abhängigkeit. Das milde Entzugssyndrom braucht kaum pharmakologische Unterstützung, Notfallbehandlungen aufgrund cannabisinduzierter Störungen sind selten. Eine effektive Pharmakotherapie bei Cannabisabhängigkeit ist nicht bekannt, verschiedene therapeutische Interventionen einschließlich Psychoedukation, Verhaltenstherapie und eher motivational ausgerichteten Behandlungen sind effektiv. Am besten belegt ist im deutschsprachigen Raum im Hinblick auf abstinenzorientierte Therapien das CANDIS-Programm. Klinische Implikationen werden diskutiert.	

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Spring, Aurelia  
**Titel** Bilder von Drogenkonsumierenden über Sozialarbeitende Standort sto  
in: Suchtmagazin, Jg. 43(2017), H. 6, S. 41-43  
**Text** AdressatInnen niederschwelliger Drogenarbeit in den Kontakt- und Anlaufstellender Stadt Zürich verfügen über vielfältige Bilder von Sozialarbeitenden und der Sozialen Arbeit. In den Bildern ist eine enge Verbindung zwischen Sozialarbeitenden und Themen der Macht zu erkennen. Deutlich wird aber auch, dass positive Bilder von Sozialarbeitenden dann bestehen, wenn anwaltschaftliche und wertfreie Handlungsweisen erfahren werden.

**Autor** Steffen, David Valentin  
**Titel** Sucht auf Rezept - Ist der Umgang mit psychoaktiven Medikamenten in der Ärzteschaft noch ethisch vertretbar? Standort sto  
in: Sucht aktuell, Jg. 24(2017), H. 2, S. 50-55  
**Text** Dr. D. V. Steffen fragt in seinem Beitrag „Sucht auf Rezept“, ob der Umgang mit psychoaktiven Medikamenten in der Ärzteschaft noch ethisch vertretbar ist. Ausgangspunkt der Überlegungen sind eine Darstellung von Verordnungszahlen, der Verschreibungspraxis und Risiken der wichtigsten Pharmaka mit Abhängigkeitspotenzial. Insgesamt geht man in Deutschland von ca. 1,9 Mio. Medikamentenabhängigen aus, davon sind allein 1,2 bis 1,5 Mio. von Benzodiazepinen oder Z-Drugs abhängig. Vergleichsweise häufig werden entsprechende Medikamente auf Privatrezept verordnet. Der Autor weist darauf hin, dass die „4-K-Regel“ (Klare Indikation, Kleinste Dosis, Kurze Anwendung, Kein schlagartiges Absetzen des Medikaments) häufig missachtet wird und Lebenskrisen und Befindlichkeitsstörungen mit Psychopharmaka behandelt werden. Anhand von Fallbeispielen aus der fachärztlichen Praxis wird der Umgang mit psychoaktiven Medikamenten kasuistisch dargestellt und Handlungsrichtlinien und -empfehlungen gegenübergestellt. Der Autor vertritt die These, dass ein wesentlicher Teil der Verordnungen von psychoaktiven Substanzen ohne Indikation und entgegen ärztlicher Vorschriften erfolgt. „Die Pille“ als Allheilmittel ist keine Lösung und verfestigt häufig die zugrunde liegende Problematik. Mit Sorge betrachtet der Autor die weitere Entwicklung, wenn der Umgang mit Psychopharmaka sich insgesamt nicht verändert.

**Autor** Stetter, Friedhelm  
**Titel** Therapie und Prognose der Alkoholintoxikation und -abhängigkeit Standort reg  
in: Schneider, Frank; Frister, Helmut (Hrsg.)  
Alkohol und Schuldfähigkeit: Entscheidungshilfen für Ärzte und Juristen  
Berlin; Heidelberg; New York: Springer, 2002  
S. 159-179  
**Text**

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Stiawa, Maja; Kilian, Reinhold

**Titel** Soziale Netzwerke von Kindern psychisch erkrankter Eltern Standort sto  
in: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, Jg. 66(2017), H. 8, S. 599-613

**Text** Die psychische Erkrankung von Eltern ist für Kinder eine Belastungssituation. In einer solchen Situation sind unterstützende soziale Beziehungen eine wichtige Ressource. Soziale Beziehungen können mittels sozialer Netzwerke abgebildet werden. Studien über soziale Netzwerke und psychische Gesundheit zeigen, dass sich soziale Netzwerke von Erwachsenen mit psychischen Erkrankungen in ihrer Struktur und ihrem Unterstützungspotenzial von sozialen Netzwerken gesunder Menschen unterscheiden. Inwiefern sich eine psychische Erkrankung von Eltern auf die sozialen Netzwerke betroffener Kinder auswirkt, ist weitgehend unklar. Diese systematische Analyse gibt einen Überblick über Methoden und Ergebnisse von Studien zu sozialen Netzwerken von Kindern psychisch erkrankter Eltern. Mit einer systematischen Recherche in elektronischen Datenbanken und zusätzlicher Handsuche wurden zwei Studien identifiziert, welche alle Einschlusskriterien erfüllten. Beide Studien wurden in den USA durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Studien zeigen einen Zusammenhang von Eigenschaften des sozialen Netzwerks bzw. der wahrgenommenen sozialen Unterstützung und der Symptomatik der Kinder erkrankter Eltern. Zudem scheint der Entwicklungsstand des Kindes zu beeinflussen, wie Kinder mit psychischen Erkrankungen bzw. Belastungen umgehen und ob Unterstützungsnetzwerke eher hilfreich oder belastend sind, weshalb Unterstützungsangebote dem Entwicklungsstand des Kindes angepasst sein sollten. Das soziale Umfeld als Unterstützungsressource sollte bei der Behandlung berücksichtigt werden.

**Autor** Stumpf, Daniela et al.

**Titel** Crystal Methamphetamin in Deutschland - Epidemiologie und Präventionslage Standort sto  
in: Pro Jugend, H. 3/2014, S. 4-7

**Text** Die Prävalenz von Methamphetaminkonsum ist in Deutschland noch relativ gering und eher regional auffällig. Die Nachfragen steigen allerdings, wobei auch die Berichterstattung in den Medien eine Rolle spielt. Statt universeller Präventionskampagnen sind sehr differenzierte, zielgruppenspezifisch Zugänge angezeigt.

**Autor** Stürmer, Marcus

**Titel** Schulterschluss - Für Kinder und Jugendliche in suchtblasteten Familien: Die Projektadaption im Bundesland Bayern Standort sto  
in: Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis, Jg. 62(2017), H. 4, S. 152-153

**Text** Die Schulterschluss-Idee, aus dem Nebeneinander der Angebote der Suchthilfe und der Jugendhilfe ein Miteinander entstehen zu lassen, wurde 2016 auch für Bayern aufgegriffen, adaptiert und teilweise modifiziert. Das Vernetzungsangebot trifft dabei auf hohes Interesse von Seiten der Jugendämter, Suchthilfeeinrichtungen sowie freien Jugendhilfeträgern.

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Täschner, Karl-Ludwig

Titel Gedanken zum Bild des Haschischs in der Öffentlichkeit und zur Legalisierungsdebatte

Standort reg

in: Duttge, Gunnar et al. (Hrsg.)

Verantwortungsvoller Umgang mit Cannabis: Medizinische, juristische und psychosoziale Probleme

Göttingen: Universitätsverl., 2017

S. 3-10

Text

Autor Theisling, Benno

Titel Anforderungen an die Suchtselbsthilfe im Kreuzbund Niedersachsen

Standort reg

in: Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen (Hrsg.)

Selbsthilfegruppenjahrbuch 2016

Gießen, 2016

S. 61-63

Text

Autor Thomasius, Rainer

Titel Gesundheitliche Auswirkungen von Cannabismissbrauch bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Standort reg

in: Duttge, Gunnar et al. (Hrsg.)

Verantwortungsvoller Umgang mit Cannabis: Medizinische, juristische und psychosoziale Probleme

Göttingen: Universitätsverl., 2017

S. 27-45

Text

Autor Tretter, Felix

Titel Wissenschaft, Risikodiskurse und die Cannabis-Debatte

Standort reg

in: Duttge, Gunnar et al. (Hrsg.)

Verantwortungsvoller Umgang mit Cannabis: Medizinische, juristische und psychosoziale Probleme

Göttingen: Universitätsverl., 2017

S. 147-177

Text

\* Präsenzbestand

Donnerstag, 25. Januar 2018

Seite 41 von 44

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Vander Nagel, Joanneke E.L; Horsen, Saskia W.L. van

Titel Sucht bei Menschen mit geistiger Behinderung  
in: Suchtmagazin, Jg. 43(2017), H. 5, S. 40-43

Standort sto

Text Menschen mit einer geistigen Behinderung bilden eine Risikogruppe für Suchtprobleme. Leider stellen Strukturmerkmale der traditionellen Suchtkrankenhilfe oft Barrieren für diese Menschen dar. In den Niederlanden erhält diese Gruppe immer mehr Aufmerksamkeit. Verschiedene Leitlinien zur Behandlung von Suchtproblemen bei Menschen mit einer geistigen Behinderung oder Lernbeeinträchtigung sind veröffentlicht worden.

Autor Verthein, Uwe et al.

Titel Benzodiazepine und Z-Substanzen - Ursachen der Langzeiteinnahme und Konzepte zur Risikoreduktion bei älteren Patientinnen und Patienten: Abschlussbericht  
Hamburg: Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg, 2016. - 136 S.

Standort hoa

Text

Autor Verthein, Uwe et al.

Titel Wirksamkeit der Eingliederungshilfe für Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen nach SGB XII  
in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 4, S. 205-216

Standort sto

Text Hintergrund: Die Eingliederungshilfe Sucht ist als ein Leistungsbereich für Abhängigkeitserkrankte mit überwiegend stationären Einrichtungen in Hamburg und Umgebung eine wichtige Säule der Sozial- und Gesundheitspolitik. Fragestellung: Für neu in die Eingliederungshilfe eintretende Klienten wird die Wirksamkeit der Maßnahmen hinsichtlich der vereinbarten sucht- und teilhabebezogenen Zielsetzungen untersucht. Methodik: Im Rahmen der prospektiven Prä-post-Untersuchung wurden Klienten und betreuende Fachkräfte (klientenbezogen) zu Behandlungsbeginn und nach 6 Monaten (bei Maßnahmeende vorzeitig) schriftlich befragt. Ergebnisse: Insgesamt wurden 255 Klienten erreicht. Die sucht- und teilhabebezogenen Ziele konnten mehrheitlich überwiegend oder vollständig erreicht werden. Bei mehr als zwei Dritteln hat sich der Umgang mit Suchtmitteln verbessert. Die Beeinträchtigungen nach ICF sind zurückgegangen, psychische Belastungen (BSI-18) und die gesundheitsbezogene Lebensqualität (SF-12) haben sich verbessert. Eine längere Maßnahmedauer und eine höhere Intensität an Betreuungsaktivitäten wirken sich positiv auf solche Verbesserungen aus. Schlussfolgerung: Erstmals konnte im Rahmen einer externen Evaluation für die Eingliederungshilfe nachgewiesen werden, dass die definierten Ziele zu einem großen Anteil vollständig erreicht werden. Die Aussagekraft ist aufgrund des einarmigen Studiendesigns allerdings eingeschränkt, weitere Untersuchungen in diesem Bereich sind notwendig. Die Eingliederungshilfe stellt eine wichtige Ergänzung für Menschen mit Abhängigkeitsproblemen dar, die im Rahmen der regulären Gesundheitsversorgung sowie dem Rehabilitationswesen nicht erreicht werden.

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Vuille, Eric	
Titel	Suchttherapie im Wandel der Zeit in: Suchtmagazin, Jg. 43(2017), H. 6, S. 38-40	Standort sto
Text	Seit den Anfängen der Suchttherapie hat sich viel verändert. Die Formen der Sucht, die therapeutischen Methoden, die Substanzen und die gesellschaftliche Akzeptanz von Suchtproblemen sind heute ganz andere als noch vor vierzig Jahren. Als eine der wenigen stationären Suchthilfeeinrichtungen der Nordwestschweiz hat der Chratten diesem Wandel standgehalten. Das Rezept: Die Fähigkeit, sich schnell auf eine veränderte Nachfrage einzustellen, und der Mut, bestehende Konzepte und festgefahrene Strukturen zu hinterfragen. Eine Chronologie.	
Autor	Weber, Bernd; Schroeder-Printzen, Jörn	
Titel	Substitution und Recht: Ein rechtlicher Leitfadens für die substituionsgestützte Behandlung Opiatabhängiger in Deutschland Heidelberg: ecomed-Verlag, 2009. - 144 S.	Standort reg
Text	Die substituionsgestützte Behandlung Opiatabhängiger in Deutschland unterliegt zahlreichen Regelungen, Verordnungen und Gesetzen, deren Nichteinhaltung oder Unkenntnis weitreichende Folgen für die behandelnden Ärzte und Patienten haben können. Das vorliegende Nachschlagewerk zeigt die rechtlichen Aspekte der Substitutionsbehandlung unter rein praktischen Gesichtspunkten, um im Praxisalltag in Kenntnis der besonderen Anforderungen der Substitutionsbehandlung eine Konzentration auf das Arzt-Patienten-Verhältnis zu ermöglichen. Neben den relevanten Rechtsgrundlagen werden auch alle übrigen Voraussetzungen für die Behandlung opiatabhängiger Patienten dargestellt - neben den von Arzt, Personal, Patient und Räumlichkeit zu erfüllenden auch die, die Therapiebeginn oder Ausschluss der Behandlung festlegen. Ausführliche Informationen und Tipps für die praktische Umsetzung im Alltag zur Betäubungsmittel-Verschreibung, den notwendigen Kontrollen und den besonderen Anforderungen an die Dokumentation der Behandlung finden sich ebenso wie ein ausführliches Kapitel zu den "äußeren" rechtlichen Einflüssen auf die Substitutionstherapie.	

# Neue Literatur (1/2018)

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Weinbrenner, Susanne; Köhler, Joachim

**Titel** Psychische und Suchterkrankungen: Ethische Aspekte aus Sicht der DRV Bund Standort sto  
in: Sucht aktuell, Jg. 24(2017), H. 2, S. 16-18

**Text** Dr. S. Weinbrenner und Dr. J. Köhler widmen sich dem Thema „Ethische Aspekte bei psychischen und Suchterkrankungen aus Sicht der DRV Bund“. Sie beschreiben zunächst ethische Grundprinzipien, denen sich die Rentenversicherung verpflichtet sieht, wie etwa Autonomie – Gerechtigkeit – Chancengleichheit – Antistigmatisierung und Inklusion – Achtung der Menschenwürde – Nutzen und Wohl der Betroffenen und Maximierung des gesundheitlichen Gesamtnutzens – Effizienz, Verhältnismäßigkeit- und Schadensabwendung. Zudem nennen sie das Gebot des wirtschaftlichen Handelns, dem die Rentenversicherung (RV) unterliegt. Des Weiteren beschreiben sie einzelne Positionen der RV. Hierzu gehören die klare Haltung, psychisch Kranke und Suchtkranke mit somatisch Kranken gleich zu behandeln, auch besonders Benachteiligte nicht von Leistungen auszuschließen, den Reha-Zugang zu verbessern, den Suchtkranken nicht die Schuld für ihr Konsumverhalten zuzuschreiben, das Prinzip des mündigen Patienten auch für Suchtkranke anzuwenden, die Autonomie der Rehabilitanden als prinzipielle Grundhaltung im therapeutischen Prozess zu formulieren, auch mit Rückfällen von Seiten der Einrichtung umzugehen – sofern der Betroffene die Bereitschaft zur Auseinandersetzung zeigt, die Erfordernis einer Wiederholungsbehandlung an der Bewertung des Einzelfalls auszurichten und keine starren Regelungen dafür vorzusehen, die Behandlungsform am Bedarf des einzelnen Rehabilitanden auszurichten, eine kritische Auseinandersetzung mit Effekten und Nebenwirkungen (z.B. bei spezifischen Medikamenten) zu vertreten und auch die Suchtforschung ethischen Anforderungen zu unterwerfen.

**Autor** Willi, Ursina

**Titel** Online-Geldspiel: Wirksamkeit von Sozialschutzmassnahmen Standort sto  
in: Suchtmagazin, Jg. 43(2017), H. 6, S. 16-20

**Text** Sozialschutzkonzepte sind in staatlich regulierten Geldspielmärkten seit vielen Jahren weit verbreitet. Forschungsbefunde zur Wirksamkeit der einzelnen Massnahmen gibt es jedoch – gerade im Online-Bereich – nur beschränkt. Nach bisherigem Forschungsstand gibt es vor allem Hinweise für die Effektivität folgender Sozialschutzmassnahmen: Finanzielle und zeitliche Limiten, Spielunterbrechungen via Pop-up-Nachricht sowie personalisiertes Feedback. Die Dynamik des Geldspielmarktes erfordert dabei eine ständige Evaluation bestehender Sozialschutzmassnahmen.